

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gelb. Zeile 0.40 Gulden, Reklamzeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanfragen in Polen nach dem Danziger Tagelatz.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhans Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 2151. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 221 95
Anzeigenannahme, Expedition und Druckerei 221 97.

Nr. 155

Mittwoch, den 6. Juli 1927

18. Jahrgang

Blaviers Verurteilung.

Ein läbles Kapitel Danziger Politik.

E. L. Danzig, den 6. Juli 1927.

Im Blavierprozess wurde heute vormittag 9 Uhr das Urteil verkündet. Der Angeklagte Dr. Blavier wurde wegen Betruges zu drei Monaten Gefängnis und wegen Verleumdung der Staatsanwaltschaft zu 2000 Gulden Geldstrafe verurteilt, in deren Nichterfüllungsfälle für je 40 Gulden Geldstrafe ein Tag Gefängnis tritt.

Das Urteil gegen Blavier stützt sich auf zwei Tatsachen. Das Gericht hat angenommen, daß eine Betrugsanbahnung Blaviers erwiesen ist, und zwar in erster Linie gegenüber der Sparkasse. Dieser gegenüber habe er bei der Aufnahme des Kredits den Zeugen Schröder wahrheitswidrig als seinen Verwandten angegeben und ferner erklärt, daß der Kredit nur für Wirtschaftszwecke in Frage komme, während tatsächlich ein großer Teil des Kredits zur Befriedigung der persönlichen Bedürfnisse Blaviers gedient hat. In diesem Verhalten wird der Beweis für ein betrügerisches Vorgehen des Blavier gesehen, während das Gericht andererseits sein Verhalten gegenüber Schröder — sowie es in der Anklage auch als Betrug gebrandmarkt war — offen ließ. Die Verleumdung sah der Gerichtshof in den Wendungen des Angeklagten, in seinem Schreiben an die Staatsanwaltschaft, in der er dieser eine Beugung des Rechts vorgeworfen hat. Für diese Ausdrücke wurde seine Immunität als Abgeordneter nicht anerkannt. Das Gericht hat die Beweisführung des Angeklagten über die Rechtsbeugung der Staatsanwaltschaft abgelehnt, da die vom Angeklagten angeführten Handlungen der Staatsanwaltschaft sich nicht gegen ihn selbst, sondern gegen andere Personen gerichtet hätten. Damit ist zum Ausdruck gebracht, daß jeder Angeklagte ein unbedingtes Vertrauen zur Justiz haben muß, wenn diese auch erwiesenermaßen in anderen Fällen sich viele Fehlsprüche hat zuschulden kommen lassen. Diese Ansicht des Gerichts wird sicherlich in weiten Volksteilen stricke Ablehnung erfahren. Sollte sie Allgemeinort werden, so würde das bedeuten, daß jeder Politiker sich mal erst selbst mal verurteilen lassen, wenn er befugt sein soll, die Justiz zu kritisieren.

Mit freibleiblichem Antlitz hatte der Angeklagte das Urteil und die längere Begründung beifolgend vernommen. Als der Gerichtsvorsitzende mit der Vorlesung zu Ende war, versuchte Blavier in erregten Worten im Gerichtszimmer das Urteil als einen Ausfluß der Rache seiner politischen Gegner zu brandmarken. Aber schon entzog ihm der Vorsitzende das Wort und der Gerichtsdienster schob ihn auf den Flur hinaus. Die zahlreich erschienenen Anhänger Blaviers feierten ihn wie einen Volkshelden. Unentwegt erschollen Hochrufe auf ihn und man drückte ihm Blumensträuße und Kränze in die Arme. Vor dem Gerichtsgebäude waren eine Anzahl Autos aufgefahren, in die sich die Blavierpartei setzte, um dann mit ihrem Führer wie in einem Triumph durch die Stadt zu fahren. Ein deutschnationaler junger Mann geriet in einen Wutausbruch darüber, daß die Anhänger Blaviers ihrem Meister auch einen Kranz mit einer schwarzweißen Schleife überreichten. „Es ist eine Verleumdung unserer glorreichen schwarzweißen Fahne, wenn sie in den Händen eines solchen Menschen ist“, rief dieser Hüter schwarzweißer Moral. Das zahlreiche Straßenpublikum lachte nur über diesen Entrüstungsstaukel des deutschnationalen Tempelhüters.

Ueberhaupt muß die Wut der Deutschnationalen auf den schwarzweißen Konkurrenten Dr. Blavier äußerst groß sein. Ein anderer deutschnationaler Jüngling, der sich seinerzeit als Stintbombenwerfer einen traurigen Ruhm erwarb, schmarte etwas von „vox populi — vox rindvich.“ Sein Gehirnchen kam zu dieser Ansicht, weil die Anhänger Blaviers auf der Straße sich in lebhaften Kundgebungen für den Verurteilten ergingen. Wenn man solche Kundgebungen schon als ein Herabsinken auf Rindvieh-Intelligenz ansieht, dann ist das weit mehr der Fall, wenn die deutschnationalen Spießer irgendeinem Hohenzollernsprößling oder auch nur einem Hochstapler zubeheln, der eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Hause Hohenzollern hat.

Von den Anhängern Blaviers wurde das Urteil als nicht gerecht empfunden, sondern als ein Fehlurteil. Inwieweit das juristisch der Fall ist, wird man ohne Prüfung der schriftlichen Begründung nicht ohne weiteres sagen können. Tatsache ist allerdings, daß eine Anzahl deutschnationaler Parteigrößen, die sich weit schlimmerer Vergehen haben zuschulden kommen lassen, und die die Allgemeinheit nicht nur um einige Zehntausende, sondern um Millionen von Gulden geschädigt haben, heute noch straffrei und in Amt und Würden sind oder eine schöne Pension beziehen. Wie eng aber Politik und persönliches Geschick in den bürgerlichen Parteien zusammenhängen, hat Blavier selbst in seiner Verteidigungsrede gekennzeichnet. „Den Kredit bei der Sparkasse bekam ich ohne weiteres, weil ich Führer einer Partei war, die am deutschnationalen Senat mit zwei Senatoren beteiligt war.“ War das der Fall, so ist das sowohl kennzeichnend für die brüchige politische Moral der bürgerlichen Parteien, aber gleichzeitig auch vernichtend für Dr. Blavier selbst. Er, der in Artfeln und Reden so laut gegen die deutschnationale Korruption zu Felde gezogen ist, hat sich nach seiner eigenen Aussage nicht gehütet, seine Stellung als nachgeordneter Parteiführer in einer Rechtskoalition übel zu mißbrauchen.

Sicherlich war der ganze Prozess inszeniert worden, damit die Deutschnationalen einen unangenehmen Konkurrenten loswurden. Es scheint doch mehr als ein Zufall, daß dieser Prozess jetzt kurz vor den Volksstagswahlen inszeniert wird. Wie sehr die Deutschnationalen die Treiber in diesem Prozess sind, hat der Vorsitzende bei der Begründung des Urteils heute selbst zugegeben. Nicht der Staatsanwalt war gegen Blavier voreingenommen, erklärt er, denn dieser hat von Blavier und seinen Gescheverischen zuerst nichts gewußt

und auch nicht das Verfahren eingeleitet. Das ist vielmehr durch die Verwaltung geschehen, die auf Grund der Anzeigen der Frau Schröder die Kriminalpolizei mit der Untersuchung der Angelegenheit Blavier beauftragte. Die Verwaltung aber war der deutschnationale Senat und insbesondere der damalige Senatsvizepräsident Dr. Zichm, an welchen Frau Schröder die Briefe gerichtet hatte. Diese heute vom Gerichtsvorsitzenden selbstzugegebene Tatsache beleuchtet hell, mit welchen Mitteln in Danzig immer noch Politik, insbesondere von Seiten der herrschenden deutschnationalen Clique getrieben wird.

Das ist der Gewinn dieses politischen Prozesses in Danzig, daß durch ihn wieder einmal die üblichen Regierungsmethoden der Deutschnationalen klar aufgedeckt worden sind. Sie werden deshalb durchaus nicht von dem Prozess politisch befriedigt sein, so sehr ihr politisches Nachgefühl gegen Blavier durch die Verurteilung auch gestillt sein mag. Eine zweite Tatsache hat der Prozess aber eben so klar und deutlich erwiesen: die Unzulänglichkeit Blaviers, gegen dieses deutschnationale Korruptionssystem wirksam anzukämpfen. Will sich das Danziger Volk wirklich von diesem deutschnationalen Regime befreien, so kann das nur geschehen durch einen überwältigenden Sieg der Sozialdemokratie bei den kommenden Volksstagswahlen.

Stresemann gegen die Dolchstoßlegende.

Die Ursachen für den Zusammenbruch Deutschlands.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist vom Untersuchungsausschuß des Reichstages in seiner Eigenschaft als Führer der nationalliberalen Fraktion des Reichstages während des Krieges als Zeuge vernommen worden. Stresemann berichtet, wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ mitteilt, von stärksten persönlichen Differenzen, die zwischen Wasserfall und Bethmann bestanden hätten. Wasserfall habe einmal in einem Telegramm an einen pfälzischen Parteifreund Besorgnisse über ein bevorstehendes Manifest des Kanzlers ausgesprochen, und der Kanzler habe daraufhin nicht nur gegenüber andern Parteiführern der Nationalliberalen erklärt, daß er mit der Nationalliberalen Partei nicht weiter arbeiten könne, sondern unwidersprochen sei auch damals durch die Presse gegangen, daß der Kanzler ein militärisches Disziplinarverfahren gegen den Major Wasserfall angeregt habe. Stresemann machte dem damaligen Reichskanzler Bethmann Holweg den Vorwurf, daß er zur Frage der Wahlreform die denkbar ungünstigste Haltung eingenommen habe: er habe durch Versprechungen nebelhafte Vorstellungen erweckt, sei aber erst in letzter Stunde, kurz vor seinem Abschied, bereit gewesen, das gleiche Wahlrecht durchzuführen. Da aber sei er gegenüber seinen Ministern nicht durchgekommen.

In seinen weiteren Ausführungen

widerlegt Stresemann die Dolchstoßlegende.

Er erklärt, er habe in einer Besprechung mit dem Staatssekretär von Hinge am 29. August 1918 eine kaum noch verhüllte Erklärung des Auswärtigen Amtes gegeben, daß wir uns beeilen müßten, zum Frieden zu kommen.

Unter Hinweis auf die schwierige militärische Lage habe Herr von Hinge damals ausgeführt, daß wir alle Fäden anknüpfen müßten, wenn etwa alle Fäden abreißen würden.

Diesen Bemerkungen sei durch die Erklärungen des I. Oberber ein Ziel gesetzt worden. Major von dem Busche habe damals gesagt, daß wir nunmehr die Wilsonschen Forderungen bedingen und annehmen müßten. Die Parteiführer seien damals auf die niederschmetternde Mitteilung nicht vorbereitet gewesen, so daß sogar die Frage entstanden sei, was eigentlich in diesen Wilsonschen Punkten alles enthalten wäre, insbesondere, ob in diesen Wilsonschen Punkten die Abtretung Elsaß-Lothringens einbegriffen sei. Selbst der unabhängige Abg. Haase habe damals erklärt, daß seine Partei kein Vertrauen habe, die elsass-lothringische Frage durch Abstimmung zu regeln. Es sei sogar den Parteiführern das Wort abgenommen worden, mit ihren Fraktionen nicht darüber zu sprechen. Stresemann habe aber dann mit einem Herrn der Obersten Seeresleitung telefonisch gesprochen, und dabei habe er gehört, daß der Schrift des Majors von dem Busche die Meinung der Obersten Seeresleitung wiedergegeben habe. Wir ständen

in einem hoffnungslosen Kampfe,

verlören täglich 10 000 Gefangene und die Situation erblicke den Waffenstillstand.

Wenige Tage später seien die Dinge nicht mehr geheim zu halten gewesen, und als bei Truppentransporten eine bessere Stimmung an der Front eingetreten sei, sei trotzdem die Stimmung in der Heimat nicht mehr zu halten gewesen, weil der Gegensatz zwischen den jahrelang aufrechterhaltenen Siegeshoffnungen und der Zusammenbruch aller dieser Erwartungen sich zu tief in der öffentlichen Meinung des Volkes ausgewirkt habe.

Man darf neugierig sein, ob die deutschnationale Koalitionspresse des Reichsaußenministers von seiner Aussage Notiz nehmen oder ob sie es vorziehen wird, auch weiterhin wider besseres Wissen mit der Dolchstoßlegende hausieren zu gehen.

Deutsch-polnische Verständigungsbemühungen.

Zur deutsch-polnischen Parlamentarier-Konferenz.

Der Sejmabgeordnete und ehemalige Minister Stanislaus Thugutt erklärte einem Mitarbeiter des „Kurjer Poranny“, daß die feinerzeit in Aussicht genommene deutsch-polnische Parlamentarierkonferenz nur deshalb noch nicht zustande gekommen sei, weil man sich über den Zeitpunkt ihrer Einberufung nicht einig geworden sei. Dies bedeute aber nicht, daß dieser Gedanke fallen gelassen worden wäre, im Gegenteil, man müßte darauf zur gegebenen Zeit wieder zurückkommen. Nach Meinung Thugutts müssen auf einer solchen deutsch-polnischen Konferenz vor allem folgende Gegenstände besprochen werden: Das Bedürfnis nach einem deutsch-polnischen Handelsvertrag, die Notwendigkeit, auf beiden Seiten die Ueberzeugung zu festigen, daß ein friedliches Zusammenleben unerlässlich sei, endlich die kulturelle Annäherung zwischen beiden Nationen. Freilich hat man sich polnisehrerits vorbehalten, daß territoriale Fragen nicht zur Besprechung kommen dürfen. Thugutt gibt weiterhin der Auffassung Ausdruck, daß man bei diesem deutsch-polnischen Unterredungen nicht gleich die schwierigsten und heikelsten Probleme anschnitten würde. Es würde vollkommen genügen, anfänglich nur jene Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die sich eben beseitigen lassen.

Rußlands neuer Gesandter in Warschau.

Der polnische Gesandte in Moskau, Dr. Patek, ist am Montag in Warschau eingetroffen, um der polnischen Regierung über das Ergebnis seiner Unterredung mit dem russischen Außenkommissar Tschichowin Bericht zu erstatten.

Journalisten gegenüber äußerte sich der polnische Gesandte ziemlich optimistisch über die Aussichten für eine Beilegung des nach der Ermordung des russischen Gefandten Wjsofow entstandenen polnisch-russischen Konflikts. In nächster Zeit sei die Aufnahme von Verhandlungen zum Abschluß eines Sicherheitspaktes zwischen Polen und Rußland zu erwarten. Als aussichtsreichsten Kandidaten für den nach der Ermordung Wjsofows freigewordenen Posten des russischen Gefandten in Warschau nannte Dr. Patek das Mitglied des Moskauer Außenkommissariats Stomoniatow.

Die Wahl des Warschauer Oberbürgermeisters.

Zum Oberbürgermeister (Stadtpräsidenten) von Warschau wurde gestern 7 Uhr morgens nach einer stürmischen, die ganze Nacht währenden Sitzung der Stadtoberbörnerversammlung der Kompromißkandidat des nationalen Bloks Ingenieur Siegmund Slominski, der bisherige Leiter der technischen Abteilung des Warschauer Magistrats, gewählt. Für diese Kandidatur stimmte der nationale Block, die polnischen (P. P. S.) und einige Juden (Dobrodogen). Dagegen stimmten die sogenannten Sanatoren (eine Anspielung auf die von Pilsudski wiederholt angeführte moralische Sanierung Polens) die Sozialisten und der jüdische nationale Block.

Der Wahl des Ingenieurs Slominski waren fünf ergebnißlose Wahlen vorangegangen, bei denen der nunmehr gewählte Oberbürgermeister und der Kandidat der Sozialisten Dr. Bogucki je 48 Stimmen erhielten, während der Kandidat der Regierungspartei („Sanatoren“) Szabanowski nur 16 Stimmen aufreiben konnte.

Aushöhlung des britischen Königstums.

Die Generalgouverneure der drei größten Dominionen angeschlossen.

An dem gleichen 1. Juli an dem in Deutschland durch das Arbeitsgerichtsgesetz neues soziales Recht ins Leben trat, begann im britischen Weltreich neues politisches Recht. Hier sind die Abkommen wirksam geworden, die die Beziehungen des Mutterlandes mit den Dominionen neu regeln.

Das britische Weltreich ist der Form nach ein einziges Königreich. Die Kolonien wurden und werden von Gouverneuren und Generalgouverneuren als den Stellvertretern des Königs regiert. In den größten Kolonien, den Dominionen, übte sich die demokratische Selbstregierung durch, der Parlamentarismus veranwortlicher Regierung. Der Generalgouverneur behält bis jetzt noch die Funktion eines Präsidenten, allerdings nicht eines selbstgewählten, sondern eines von außen her eingeleiteten. Er hatte bis jetzt Einfluß auf die Beziehungen des Mutterlandes mit seinen mündig gewordenen Tochterländern. Durch ihn verkehrte die Regierung in London mit den Dominion-Regierungen. Er konnte also ihre Beziehungen kontrollieren und auf sie einwirken. Nun anerkennt die britische Reichskonferenz im November 1926 die Dominionen als Teilhaber des Weltreichs. Deshalb wurde die Kontrollfunktion des Generalgouverneurs des Dominionen gründlich beseitigt. Es bestehen politische Beziehungen prinzipiell jetzt nur noch direkt von Regierung zu Regierung, genauer gesagt von dem englischen Außenminister zu den Außenministern der Dominionen.

Nur die Regierung der beiden kleinsten Dominionen, Neuseeland mit anderthalb Millionen und Neufundland mit einer Viertelmillion Einwohnern, wollen an den bisherigen Verhältnissen festhalten. Sie wünschen ihre Abhängigkeit von London nicht zu lockern. Bei Australien, mit 6 Millionen Einwohnern, ist die Forderung nur noch eine Frage kurzer Zeit. Die Bundesregierung hat ihre Entscheidung im Augenblick veranlassen, da sie wegen der Kämpfe innerhalb der herrschenden Arbeiterpartei sich nicht entschließen konnte. Hingegen haben die beiden größten Dominionen, Südafrika und Kanada, jedes mit fast sieben Millionen Einwohnern, das neue Verfahren eingeführt. Hier hat der Generalgouverneur nichts mehr zu sagen, sondern nur noch zu reden. Er hat nur noch repräsentative Funktionen: Denkmäler zu enthüllen und dreimal jährlich auf den neugelegten Grundstein mit dem Hammer zu klopfen, ist seine Aufgabe als würdiger Vertreter des „Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Nordirland“.

Das britische Reich als das Weltreich des englischen Königs zerfällt unauflöslich. Durch friedliche Verständigung entwickelt sich daraus ein Bund gleichberechtigter Staaten. Das Königreich ist nur noch Fassade. Der Zusammenhalt des Reiches beruht auf der Anerkennung der Gleichheit der Dominionen mit dem Mutterlande und auf der Gemeinsamkeit der Interessen gegenüber anstehenden Mächten und gegenüber Indien und den Kolonien, die England beherrscht.

Die italienisch-französischen Zwischenfälle.

Eine italienische Ausrückung.

Zu der Polemik französischer Blätter über die Zwischenfälle am Mont Ceis heißt es in der Agencia Stefani: Die Schätzungen haben durchaus keinen außergewöhnlichen Charakter, sondern sind wie die gewöhnlichen Nebungen, die sich jedes Jahr in derselben Gegend auf italienischem Gebiet wiederholen. Diese Gegend wurde gewählt, weil sie fast völlig unbewohnt und nicht bebaut ist. Grundstücksbesitzer, und zwar sowohl Franzosen wie Italiener, wurden für etwa empfangene Schäden zu ihrer vollen Zufriedenheit entschädigt. Infolgedessen ist die Aufregung der französischen Blätter völlig unbegründet.

Das Schicksal der Regierung in Mecklenburg-Schwerin.

Der Antrag der Rechtsparteien auf Abberufung des Ministeriums, welches auch nach den Neuwahlen noch im Amt verblieben ist, wurde gestern im Landtag mit Stimmenmehrheit 23:22 abgelehnt. Für die Abberufung stimmten die Deutschen, Nationalen, Volkspartei und Wirtschaftspartei, dagegen die beiden Regierungsparteien (Sozialdemokraten und Arbeitsgemeinschaft). Entscheidend war die Stimmenthaltung der drei Kommunisten. Sie hatten sich gegen den Antrag der Rechten auf Abberufung erklärt, brachten aber zugleich ein

Kasimir liebt.

Von Herbert von Hoerner.

Die Stadt feierte etwas Hundertjähriges. Beethoven war es nicht. Vielmehr auch war es etwas Zweihundertjähriges. Darauf kommt es hier nicht an. Ein Festzug war geplant. Es muß doch etwas Musikalisches gewesen sein, denn der Festzug sollte „das Lied“ darstellen. Das Volkslied, das Minnelied, das Kriegslied. Da durfte auch das Kirchenlied nicht fehlen. Die heilige Cäcilie auf himmlischem Thron, umgeben von musizierenden Engeln. Auch ein Poäunenengel war dabei und der hieß Ella.

Kasimir liebte Ella. Wann hätte Kasimir nicht geliebt? Diesmal aber war es besonders unglücklich. Ella war nicht hundertjährig, o nein. Sie war damals vielleicht fiebzehn. Das ist ein gefährliches Alter für ewige Junglinge. Kasimir stand den Veranstellungen des Festzuges fern und war zu schüchtern, sich um eine Rolle darin zu bewerben. Also kann er darauf, wie er als schlüchter Zuschauer dem Kirchenliede, das heißt dem Poäunenengel, das heißt Ella, seine Huldigung darbringen konnte. Kasimir wollte immer der Regisseur seines Glüdes sein. Das geht meistens fehl. Er legte es einer ihm befreundeten Familie nahe, ihn zu dem Festzuge einzuladen. Auf den Balkon des Hauses hatte er es abgeben, dort mußte der Festzug drunter durchkommen. Bei einem Gärtner der Stadt bestellte er ein Rosenkränzchen.

Von dem Balkon aus (zweiter Stock) wollte er der darunter durchziehenden Ella das Rosenkränzchen aufs Haupt werfen. Kein leichtes Vorhaben.

Nach weichte er ein. Ich sollte ihm behilflich sein, den Wurf zu üben. Er wohnte in einem Hinterhause, mobilisiert. Das Fenster seines Zimmers sah auf einen oben kleinen Hof, auf dem, wenn nicht gerade Teppiche geklopft wurden, nie ein Mensch sich aufhielt. Hier spielten keine Kinder. Selbst die Katzen mieden den trostlosen Ort. Das war für unsere geheimnisvollen Vorbereitungen der rechte Platz.

Aus Draht und Papier hatte er ein Gebilde angefertigt, das dem bestellten Rosenkränzchen in Größe und Gewicht gleichen sollte. Ein langer Faden war daran befestigt, zu dem Zweck, daß er nach jedem Wurf den Faden wieder zu sich emporschieben konnte. Er stand am Fenster, ich ging über den Hof. Er warf den Kranz nach mir. „Du mußt langsamer gehen“, sagte er. „Versieh dich in das feierliche Tempo eines Festzugwagens.“ Ein paar mal glückte es ihm beinahe, mein Haupt zu treffen. „Es wird schon gehen“, meinte er. Tolls Schuß war eine Kleinigkeit dagegen.

Der Tag der Hundertjahrfeier brach an. Wir bezogen unseren Balkon. Natürlich waren wir da nicht allein. Die Familie hatte mehrere Töchter. In der Gegenwart junger Damen war Kasimir immer etwas befangen. Das bestellte

Mißtrauensvotum gegen die Regierung ein, über welches erst später abgestimmt werden kann.

Vertagung des Schweriner Landtages.

Nach Erledigung der Tagesordnung wurde dann auf Vorschlag des Vizepräsidenten der Landtag bis spätestens 16. August vertagt. Die Kommunisten hatten gefordert, daß über ihr Mißtrauensvotum gegen die Regierung innerhalb dreier Tage abgestimmt würde. Dies wurde von der Mehrheit abgelehnt.

Erweiterung der deutschen Machtstellung.

Militärattachés der Mittelmächte.

Zu der gestrigen Mitteilung des diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“, wonach die britische Regierung beschlossen habe, die vormalig feindlichen Regierungen eingeladen, Militärattachés bei ihren diplomatischen Vertretungen zu ernennen, bemerkten die Berliner Blätter, daß diese Frage für Deutschland sich noch im Stadium der Erwägung befinde und die Reichsregierung erst einen Beschluß fassen werde, wenn sich die Zweckmäßigkeit der Einrichtung von Militärattachés ergeben hat.

Das „Echo de Paris“ teilt mit, daß beim Kriegsminister Painlevé in Bericht des französischen Militärattachés eingetroffen sei, aus welchem hervorgehe, daß 14 deutsche Offiziere gegenwärtig auf eine Einladung des englischen Kriegsministers den englischen Flugzeugmanövern bei Henley bewohnten. Von diesen 14 Offizieren hätten 6 im Laufe des Krieges als Flieger gedient. Das Blatt protestiert gegen diese Durchbrechung des Art. 140 des Versailler Friedensvertrages, der der Reichsregierung unterlage, irgendeine Militärmission nach dem Auslande zu schicken. Dieser Paragraph sei schon durchbrochen worden, als die albanische Angelegenheit durch die Schaffung einer deutsch-französisch-englischen Kontrolle geregelt werden sollte. Damals habe bereits das englische auswärtige Amt mitgeteilt, daß seiner Ansicht nach Deutschland volle Freiheit habe, Militärattachés zu ernennen. Der Bericht des französischen Militärattachés befindet sich gegenwärtig in den Händen von Painlevé und das Blatt meint, man dürfe neugierig sein, auf die Erklärung, die er darüber im Parlament abgeben werde.

Der Beschluß der Mandatskommission, der sich für die Zulassung Deutschlands ausdrückt, findet in der französischen Reichspresse scharfe Kritik. Der „Temps“ insbesondere gibt der Erwartung Ausdruck, daß der Völkerbundrat, dem die Entscheidung in der letzten Instanz vorbehalten bleibt, sich durch die Beschlüsse der Kommission in keiner Weise einträchtigen lasse. Wenn auch die eine oder die andere der alliierten Regierungen ein gewisses Interesse haben, den deutschen Forderungen entgegenzukommen — dieser Forderung gilt offenbar Chamberlain — so sei doch zu hoffen, daß die anderen Mitglieder des Rates sich der Konsequenzen des Eintritts Deutschlands in die Kommission bewußt würden. Da Deutschland im Friedensvertrag von Versailles ausdrücklich auf alle seine Rechte und auf seine früheren Kolonien verzichtet habe, würde sein Eintritt in die Mandatskommission eine sehr heikle Situation schaffen, zumal, da man nicht vergessen habe, wie Deutschland während des Krieges seine zivilisatorischen Pflichten gegenüber den Eingeborenen in den Kolonien verlehrt habe. Wenn jemand zu solchen Vorwürfen berechtigt wäre, so sicherlich nicht Frankreich, zumal Leon Blum erst am Dienstagabend im „Populaire“ feststellte hat, wie sich Frankreich in seinen eigenen Kolonien gegenüber der eingeborenen Bevölkerung der unheimlichsten Grausamkeit schuldig macht.

Liberaler Einigung in London.

Die Oberhausreform und die Liberalen in England.

Gestern vormittag fand im nationalliberalen Klub eine große liberale Kundgebung gegen die Regierungsvorschläge für die Reform des Oberhauses statt. Es wurde ein Massenangriff der hervorragenden liberalen Führer gegen die Regierung unternommen. Zum erstenmal seit der Bildung des liberalen Rates waren Lloyd George und Lord Grey auf derselben Plattform vereinigt. Der Vorsitzende Lord Lincolnshire erklärte: „Das Grundgesetz des Parlamentes ist der Staat.“ Lord George sagte: Das Gleichgewicht der britischen Verfassung soll umgekehrt werden, um die Vorrechte, nein, Mißbräuche von 700 Männern aus einer Bevölkerung von über 40 Millionen zu stiften.“

Rosenkränzchen war ganz nach seinem Wunsche ausgefallen, weiße und rote Rosen gemischt. Er klüfferte mir zu, ich sollte nichts verraten. Die jungen Damen nickten.

Die Stadt war feierlich geschmückt. Fahnen wehten von den Dächern. Ueber die Straße waren Girlanden gespannt. Auf den Bürgersteigen drängte sich erwartungsvolles Volk. Schulkinder hielten die Mitte der Straße frei. Musik erscholl. Die Herolde wurden sichtbar. Der Festzug kam heran.

Kasimir hatte für nichts Auge und Ohr als nur für das Kirchenlied. Es war der dritte Wagen. Die Glocken läuteten. Vorher hatte er zu mir die Begrüßung geäußert, ob nicht die Heilige Cäcilie den Rosenkranz auf sich begäbe. Er konnte sie nämlich nicht leiden und fand es empörend, daß man ihr die Rolle angeteilt und nicht Ella, die doch die Schönste war. Poäunenengel — so etwas Untergeordnetes! Mit dem Wurf also nur nicht die Falsche treffen!

Dem Wagen voraus schritten zwei Wagen in himmelblauen Kleidern. Zwei weiße Rosse zogen ihn. Als Lenker sah ein gepanzelter Cherub auf dem Hof. Hinter dem Cherub thronte erhöht die Heilige, Harfe spielend, umlagert von den Engeln mit ihren Instrumenten. Der Wagen strahlte in Blau und Silber. Die Gewänder der Engel waren weiß. Ella stand mit ihrer Poäune so, daß wir sie von vorne sahen und auch sie uns sehen konnte. Sie blinnte aber leider nicht auf — obwohl ich, um Kasimir zu helfen, laut ihren Namen rief. Für einen Engel benahm sie sich recht ausgelassen. So sie unter den Zuschauern einen Bekannten erblickte, hob sie die Poäune und blies ihn mit einem fürchterlichen Ton an.

So haben wir sie gesehen. Und, o Glück! Sie schien auch uns bemerkt zu haben, jedenfalls richtete sie die Poäune gegen uns.

Das war der Moment. Kasimir hob den Kranz, zielte, zögerte noch einen Augenblick — und da geschah etwas. Mit einem wütenden Peitschenhieb trieb der Cherub die himmelblauen Rosse zu plötzlichem Trabe an. Die würdigen schreitenden himmelblauen Knaben sprangen, um nicht überfahren zu werden, erschreckt vorwärts. Das ganze Kirchenlied fiel aus dem Abgange ins Allegro. Die Heilige Cäcilie schwankte bei diesem Tempowechsel gefährlich auf ihrem Thron. Die Engel freizierten. Zum Glück fiel niemand herunter. Kasimir's Kranz schwebte durch die Luft.

Kasimir, alle Sinne nur auf das eine Ziel gerichtet, sah seine Ella beschleunigt davonfahren und wußte nicht, warum. Auch meine Aufmerksamkeit war durch sein Vorhaben so gänzlich in Anspruch genommen, daß ich erst hinterher begriff, in welcher Gefahr die Himmischen geschwebt hatten. Nur die Geistesgegenwart ihres lenkenden Cherubs hatte sie vor dem Zusammenstoß mit einer sehr irdischen Nacht bewahrt.

Ein Bierwagen nämlich, im Programm des Tages nicht vorgesehen, war von der Querstraße her in den Festzug

Dramatischer Auftakt des Berliner Arbeitsgerichts.

Der gestrige Tag war der erste des neuen Arbeitsgerichts Berlin. Zunächst sollten von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Beisitzer ernannt werden. Die Arbeitnehmer hatten sich auf eine Einheitsliste geeinigt. Der Wahlakt ergab, daß drei Vertreter des ADGB und je ein Vertreter der Christlichen Gewerkschaften, der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften und des Afabundes gewählt sind. Sehr dramatisch verlief der Wahlakt der Arbeitgeberkommission. Auch hier war eine Einheitsliste aufgestellt. In der Versammlung selbst wurden jedoch noch zwei Listen überreicht, nun entstand gegen sämtliche Vorschlagslisten eine lebhafte Opposition, da jede kleine Arbeitsgruppe mit Sonderwünschen hervortrat. Auf dem Landesarbeitsgericht verlief die Wahl in ähnlicher Weise. Auch hier hatten sich die Arbeitnehmer vorher auf eine Einheitsliste geeinigt, wohingegen in der Arbeitgebervereinbarung auch erst eine starke Opposition festzustellen war. Schließlich konnte hier jedoch, nachdem die Sitzung auf eine Stunde vertagt worden war, die Wahl erfolgen. Das Landesarbeitsgericht kann also mit seinen Verhandlungen sofort beginnen.

Konstantinopel wird umbenannt.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die türkische Regierung zu Ehren des Besuches Mustafa Kemal Pascha beschlossen hat, den Namen der Stadt Konstantinopel in Kemal umzuwandeln. Ein diesbezügliches Gesetz wird sofort dem Parlament zugehen. Mustafa Kemal Pascha wird sich von Konstantinopel nach Karlsbad zur Kur begeben. Auf dem Rückwege wird er, dem „Quotidian“ zufolge, sich in Belgrad aufhalten, um dort den Handelsvertrag zwischen der Türkei und Jugoslawien, über den seit einiger Zeit verhandelt wird, zu unterzeichnen. Es ist möglich, daß darüber hinaus, bei dieser Gelegenheit auch ein Freundschaftspakt zwischen beiden Regierungen abgeschlossen wird.

Schüsse eines Karabiniers an der französischen Grenze.

Zu der gestrigen Meldung des „Journal“ über Schüsse eines Karabiniers auf drei italienische Arbeiter, die sich auf französischem Gebiet befanden, meldet Havas, daß die Untersuchung die Richtigkeit der Meldung ergeben habe, daß jedoch außerdem festgestellt worden sei, daß die Arbeiter die Grenze zu überschreiten versuchten und die Klucht ergriffen hätten, als der Karabinier ihre Papiere verlangte. Alle Grenzwächter seien angewiesen, auf diejenigen zu schießen, die der Aufforderung, stehen zu bleiben, nicht Folge leisten. Der Karabinier hat erklärt, er habe nicht angenommen, daß die Arbeiter der Grenze, die in der dortigen Gegend durch nichts bezeichnet sei, überschritten hätten.

Haftmilderung für politische Gefangene in Frankreich. Im gestrigen Ministerrat legte Justizminister Barthou einen Gesetzentwurf über die Haftmilderungen für politische Gefangene vor, wie sie in der Öffentlichkeit besonders nach dem Hungerstreik kommunistischer Gefangener gefordert worden waren. Es wurde beschlossen, die Bestimmungen dieses demnach dem Parlament eingehenden Entwurfs schon jetzt dem Chefredakteur der „Action Française“, Pujos, und der am Sonnabend verhafteten Telephonistin dieses Blattes, Frau Montara, zugute kommen zu lassen.

Zur belgischen Propaganda in Holland. Wie in Holland zuverlässig verlautet, sind die holländischen Polizeitruppen in den nahe der niederländisch-belgischen Grenze gelegenen Ortschaften der Provinzen Limburg und Nordbrabant beträchtlich verstärkt worden, um einer Wiederholung belgischer Platanzüge auf holländischem Gebiet in Zukunft vorbeugen zu können.

Reise russischer Ratgeber aus Sanktau. Wie Reuters aus Sanktau meldet, hat infolge der letzten ultimaten Eschangsaischels und Fesseln eine Anzahl russischer Ratgeber der Sanktauer Regierung vorgestern die Heimreise angetreten.

Annahme des Antigewerkschaftsgesetzes. Das englische Oberhaus nahm am Donnerstag das Gesetz gegen die Gewerkschaften nach zweitägiger Aussprache in zweiter Lesung mit 152 gegen 26 Stimmen an. Die Liberalen stimmten, im Gegensatz zu ihrer Haltung im Unterhaus, im Oberhaus geschlossen gegen das Gesetz.

Russische Spionage in den Randstaaten. Nach Nachrichten aus Nizza soll in Lettland eine große Spionageorganisation zugekauft Sowjetrusslands entdeckt und wichtiges belastendes Material beschlagnahmt worden sein. 8 Personen sind bisher verhaftet.

Hineingefahren. Der Rutscher, ein dicker Mann mit rotem Gesicht hatte die wildgewordenen Säule nicht aufhalten können. Und hätte der Cherub nicht sein Flammenschwert, das heißt eine ganz gewöhnliche Fuhrmannspießsche, schnell gebraucht, die Rosse anzutreiben, die Dämon des schweren Bierwagens wäre dem Kirchenliede in die Flanke gefahren. So kam es grad noch an der Gefahr vorbei.

Das Publikum war auseinandergeraten. Beherzte Männer in Zylinderhüten sprangen hinzu, als die wilden Säule sich schon beruhigt hatten. Der Bierwagen mit folternden Fässern kam quer über dem Fahrweg zum Stehen. Der nächste Wagen des Festzuges hielt. Um die aufgefahrene Hindernisse steuerte sich der Strom der Fußgänger. Schmeileute waren zur Stelle. Der Lenker des Biers wurde geschoßen. Und schließlich, da die Querstraße nach unserer Seite hin keine Fortsetzung hatte und der Wagen nicht gegen den Strom anfahren konnte, blieb nichts anderes übrig, als das Bier in den Festzug einzureißen.

Und da zeigte sich das Wunderbare: Kasimir's Rosenkränzchen, als hätte ein Teufel es in der Luft festgehalten, um es erst in einem ironischen Augenblick fallen zu lassen, befand sich jetzt, nachdem die Aufregung vorüber war, in den Händen des Bierkutschers. Der rundliche Mann betrachtete es grünelnd, kümmerte sich weiter um kein Geschrei, nahm seinen Hut vom Kopf und krönte seinen blanken Schädel mit den Rosen. So lenkte er, ein alter Selen, in den Festzug ein. „Das Trinktlied!“, riefen die Leute begeistert.

Ich wagte kaum, in Kasimir's Gesicht zu sehen, so sehr fürchtete ich seine Enttäuschung. Aber dieser große Philosoph hatte seine Ruhe schon wiedergefunden oder vielleicht gar nicht erst verloren.

„Da sieht man es wieder“, sprach er sinnend, „wo ein Wurf der Liebe schlägt, da entsteht immer etwas — manchmal ein Kunstwerk.“

Und wir gingen hin und feierten — das Trinktlied.

Die „Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes“ hat einen Zuschuß zur Beschaffung eines Fonds von etwa 25.000 bis 30.000 Mark eingeleistet, der dazu dienen soll, dem Dichter an seinem 100. Geburtstag am 8. September 1931 in Braunschweig ein würdiges Bronzedenkmal setzen zu lassen. Bereits im kommenden Herbst wird, bei der Tagung der Gesellschaft in Holzjimmen ein Raabe-Brunnen eingeweiht werden.

Eleanora Dufes Tagebuch. Die vor drei Jahren im Alter von 65 Jahren in Amerika verstorbene große italienische Tragödin hat ein durch etwa dreißig Jahre geführtes Tagebuch hinterlassen, das sich jetzt im Besitze von namen Verwandten der Künstlerin befindet. Das Tagebuch soll im kommenden Winter zugleich in italienischer und deutscher Sprache veröffentlicht werden und dürfte uns mit manchen reizvollen theatergeschichtlichen und persönlichen Details befannt machen.

Danziger Nachrichten

Die Elternbeiträge in Danzig.

Was will der Entwurf des Senats? Rein Fortschritt.

Der Entwurf einer Verordnung des Senats über Elternbeiträge steht in Widerspruch zur Erörterung. Da nun aber nach Artikel 81 der Verfassung die Erziehung des Nachwuchses „oberste Pflicht und natürliches Recht der Eltern“ ist, so sollten auch diese und nicht nur die Lehrpersonen zu dem Entwurf gehört werden, zumal sie nicht mit Unrecht, sondern erfahrungsgemäß von der Schule nur wenig Berücksichtigung erwarten.

Schon die Verordnung zeigt deutlich, daß ein Entzücken von Rechten auf die Schulerziehung nicht beabsichtigt ist; in § 1 scheint nicht Hauptzweck zu sein, den wünschenswerten Einfluß der Eltern auf die Schule, sondern umgekehrt, der Schule auf die Eltern zu gewährleisten. Denn nach § 2 hat der Elternbeitrag nichts an Rechten, als nur das, Wünsche und Anregungen, die sich auf die Schulerziehung beziehen, die über den Einzelfall hinausgehen und von allgemeiner Bedeutung sind, zur Kenntnis der Schule zu bringen. Gewiß, es könnte das etwas sein; aber es verpflichtet die Schule zu nichts. Darum ist auch nur alle Halbjahre eine Sitzung vorgezogen und nur nach Bedarf mehr. Doch der Schein ist gewahrt: es sind Elternbeiträge vorhanden. Werden sie nun gewährt? Da wird, auch wenn die Verordnung nur einmal jährlich gelesen, niemand zugeben können.

Bei den Volksschulen werden ganz einfach die Aufgaben der Elternbeiträge auf die Schulkommissionen und Schulvorstände übertragen, das heißt, bei den Volksschulen gibt es keine Elternbeiträge. Die Mitglieder des Schulvorstandes sind auf Lebenszeit gewählt, von Amts wegen berufen oder als Gutsherr und Pfarrer dazu benannt. Auf dem Lande ist damit im Schulvorstand das Interesse der Gemeinde, Ausgaben für die Schule auf „Null“ herabzudrücken, und das Interesse der Kirche, die Schule in der Hand zu haben, gesichert. Das Interesse der Schule wird nicht gewahrt, man braucht ja nur ganz einfach von der Wahl des Lehrers in den Schulvorstand abgehen oder seine Wahl durch genügenden Einfluß zu hintertreiben. Der Schulvorstand war nie ein Faktor der Fortentwicklung für die Landschulen; die Übertragung der Aufgaben der Elternbeiträge an den Schulvorstand ist eine Verstärkung seiner hemmenden Bedeutung. Der Schulvorstand wird sich immer nur dann für die Schule entscheiden, wenn es nichts kostet, den Einfluß von Reichthum und Kirche nicht überwindlich der Schule nichts nützt, nach dem Grundsatz: Wer einmal Aushenckel ist, der soll es auch bleiben.

Die übergroße Mehrheit der Landlehrer ist sich dessen voll und ganz bewußt und lehnt die Verschmelzung von Schulvorstand und Elternbeitrag ab; sie will aus der Zwangsjacke der Krautjunker und der Kirche heraus und wünscht in kleineren Orten eine Elternversammlung, in größeren Orten und in Schulverbänden eine Wahl der Elternbeiträge durch die politisch zusammengesetzte Gemeindevertretung. Der Einwand, daß dann Politik in die Elternbeiträge und damit in die Schule getragen werde, ist irrig. Der Schulvorstand ist politisch zusammengesetzt, allerdings zumeist nur in der Hand einer politischen Partei. In der Schule ist bereits die Politik, allerdings zumeist nur die einer einzigen Richtung, die damit allmächtig ist. Das Eindringen von freierer Geistesrichtung und Weltanschauung kann der Schule nur zum Vorteil gereichen und gerade die Masse der werktätigen Bevölkerung schätzt die Arbeit der Schule als eine produktive, ist der Schule gegenüber opferwillig und ist ihr eine aufwärtstreibende Kraft. Zumindest wünschen die Volksschullehrer die Elternvertretung geregelt auch für die Volksschulen nach den Paragraphen 4 und 5 der Verordnung, die in derselben sich nur auf die mittleren und höheren Schulen beziehen, ohne sie damit für richtig zu erklären zu wollen. Bei den mittleren und höheren Schulen soll der Elternbeitrag bestehen: aus dem Schulleiter oder seinem Stellvertreter als Vorsitzendem, aus zwei Mitgliedern des Lehrkörpers, vom Kollegium auf drei Jahre gewählt, aus für drei Jahre gewählten Vertretern der Elternschaft; und zwar kommt auf je 75 Schüler ein Elternvertreter, mindestens vier. Es würden also drei Lehrpersonen der Schule vier Elternvertreter gegenüberstehen.

Wie erfolgt die Wahl? Der Schulleiter stellt einen Wahlvorschlag nach seinem eigenen Willen auf. Und die Wahl betätigt bei den staatlichen Schulen die Aufsichtsbehörde, sonst aber der Schulausschuß, das Schulkuratorium oder die Schuldeputation. — Warum so? Nun, weil nichts Vernünftigeres herauskommen soll, weil die Schulbehörde eine Folgezeit wünscht. Weyer, M. d. B.

Die Zoppoter Sportwoche.

Tanz auf der Leuchtfantäne.

Der gestrige Dienstag stellte einen Höhepunkt der diesjährigen Zoppoter Sportwoche dar. Durch herrliches Sommerwetter begünstigt, bewegte sich von den ersten Nachmittagsstunden an eine große, freudig gestimmte Menschenmenge im Kurgarten auf und ab, oder belebte den Seeufer, der vielfach, hauptsächlich in den Abendstunden, einem bunten farbenfrohen, kribelnden Ameisenhaufen ähnelte. Ruhig lag dagegen die See da und bildete mit ihrer spiegelglatten Fläche einen vollkommenen Ruhepunkt für das durch vieles Schauen ermüdete Auge. Ein Doppelkonzert sorgte zwischendurch für den nötigen Ohrenschmaus.

War am Nachmittag beim Städtekampf im Kunstturnen, über den wir an anderer Stelle ausführlich berichten, die Höhe schon beantragt, so steigerte sich der Andrang in den Abendstunden beim Tanz auf der Leuchtfantäne außerordentlich. Frau Hanna Mühl, die Leiterin der nach ihr benannten und hier bereits bekannten Gymnastikschule, legte in zwei Tänzen Proben ihres reichen Könnens ab. Das grandiose Bild der farblich beleuchteten Fontäne mit der Tänzerin in der Mitte wirkte überaus anmutig.

In dem farblich illuminierten Kurgarten luftwandelte es sich bis in die späten Nachstunden noch prächtig. Auch die Vokale hatten volles zu tun, so daß der gestrige Dienstag wohl zur allgemeinen Zufriedenheit verlaufen sein dürfte.

Die Landeshauptstelle gegen den Alkoholismus in Danzig hielt am letzten Freitag ihre Jahresversammlung ab. Nachdem schon in einer vorangegangenen Sitzung die neuen Satzungen genehmigt waren, vollzog der Hauptausschuß auf Grund der neuen Satzungen die Wahlen des Vorstandes, die folgendes Ergebnis hatten: Majewski, 1. Vorsitzender; Brock, 2. Vorsitzender; John, 3. Vorsitzender; Frau Ricke, 1. Schriftführerin; Wundt, 1. Schatzmeister. Im Anschluß daran wies der 1. Vorsitzende auf die Bedeutung der neuen Satzungen hin. Neu ist auch die Bildung des Gesamtausschusses, in dem nicht nur die großen Verbände, sondern auch die einzelnen Ortsgruppen vertreten sind.

Zu mild bestraft.

Wie Lehrlinge ansagennt werden.

Der Bäckermeister Blum hat zwei Lehrlinge und verlangte von ihnen abwechselnd, daß sie auch am Sonntag in der Bäckerei arbeiteten, und zwar von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Dafür erhielten sie dann den Montag frei. Ferner hatten sie eine Arbeitszeit von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr, also mehr als 8 Stunden täglich. Der Bäckermeister wurde angeklagt und hatte sich nun vor dem Einzelrichter zu verantworten. Der Verteidiger meinte, es sei dem Gesetzgeber doch ganz gleich gewesen, ob Lehrlinge am Sonntag oder an einem andern Tage frei hätten. Der Richter war

jedoch entgegengelegter Meinung. Der Gesetzgeber wolle den Lehrlingen das Recht verschaffen, den Sonntag für sich zu haben, um Wanderungen, Sport usw. betreiben und sich körperlich und geistig ausbilden zu können. Das kann er am Sonntag in dieser Weise nicht unternehmen. Die Lehrlinge dürften am Sonntag überhaupt nicht und an anderen Tagen nicht über 8 Stunden beschäftigt werden. Die Geldstrafe von 60 Gulden sei eher zu mild, als zu hoch. Sie soll aber so belassen werden, weil der Strafbefehl so lautete.

Hochkapler aus Aeroaktiv.

Der Handlungsgehilfe Rochus S. hatte, wie wir berichteten, in raffinierter Weise Danziger Firmen um mehrere hundert Gulden geschädigt, daß er die Abschnitte von Postanweisungen fälschte, auf welche er an die betreffenden Geschäfte nur ein paar Pfennige eingekauft hatte. Er hatte durch die Fälschungen erreicht, daß ihm oder einem Beauftragten bei Vorweisung der Postabschnitte die bestellten Waren ausgeliefert wurden, die er dann schnell weit unter dem Kostenpreise weiter verkaufte. Die betreffenden Bestellungen hatte Sch. unter falschem Namen gemacht. Er wurde in zwei verschiedenen Fällen verurteilt und erhielt zwei Jahre und einen Monat Zuchthaus. Bei der letzten Verhandlung trat er plötzlich mit der Behauptung hervor, daß er seine Straftaten immer nur im Zustande völliger Bewußtlosigkeit begehe und legte auch aus diesem Grunde gegen die Verurteilung Berufung ein.

Die Verhandlung vor der Strafkammer fand gestern statt. Hierzu war ein Arzt als Sachverständiger geladen, der auch Gelegenheit gefunden hatte, Sch. während der Untersuchungshaft zu beobachten. Der Angeklagte versuchte sich auf den § 51 des Strafgesetzbuches zu stützen, nach dem Straffreiheit eintritt, wenn sich der Täter zur Zeit der Tat in einem Zustande von Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistestätigkeit befindet. Auf Grund der Befundung des Sachverständigen ist zwar bei Sch. eine erhebliche Verwundtheit festzustellen, die seine Tätigkeit bis zu einem gewissen Grade belästet, von einer Anwendung des § 51 auf ihn könne jedoch keine Rede sein. — Der Vertreter der Staatsanwaltschaft wies darauf hin, daß die Art, wie Sch. in beiden Fällen die Firmen durch den gefälschten Postanweisungsabschnitt betrogen habe, einzig dastünde und jede Verminderung der Geistestätigkeit geradezu ausschließe. Der Gerichtshof erkannte unter grundsätzlicher Verwerfung der Berufung auf eine Gesamtstrafe von zwei Jahren Zuchthaus, unter Anrechnung eines Monats der erlittenen Untersuchungshaft.

Zusammenstoß mit einem Diplomaten.

Der Autobesitzer und Chauffeur R. in Danzig fuhr mit seinem Auto vom Hauptbahnhof nach dem Danziger Hof. An der Benzinstation vor der Eisenbahninspektion wäre es fast zu einem Zusammenstoß mit einem anderen Auto gekommen, dessen Führer, wie sich später herausstellte, ein Mitglied der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig, Dr. D., war. R. fuhr vorwärtsmäßig rechts, Dr. D. kam aus Danzig und fuhr auf seine linke Seite, weil er zu dem Benzinstand wollte. Andererseits mußte er rechts bleiben. R. fuhr dann zum Danziger Hof und setzte hier seinen Fahrgast ab, der ihm sagte, daß er vor der Gefahr eines Zusammenstoßes stand und R. solle sich das nicht gefallen lassen. Der Grund des Vorfalles Dr. D.s war dem Fahrgast nicht bekannt.

R. fuhr nun zurück und rief dem Dr. D. zu: „Hier wird recht gefahren!“ Nach R.s Angabe erwiderte Dr. D.: „Dämlicher Augenchauffeur!“, was letzterer aber bestritt. R. erwiderte jedenfalls mit einem beleidigenden Jurste. Nach Angabe des Chauffeurs stieg nun Dr. D. auf dem Hinterrad des Autos R.s und forderte ihn auf, mit zum Polizeipräsidium zu kommen. Darauf habe R. erwidert, er fahre allein zum Polizeipräsidium und stieg den Dr. D. herunter. Nach Angabe Dr. D.s sei er bereits zurückgetreten gewesen und der Chauffeur sei ihm nachgekommen und habe ihm einen Schlag gegeben. Dr. D. machte Anzeige und R. hatte sich vor dem Einzelrichter zu verantworten. R. wurde wegen Beleidigung und Mißhandlung mit 150 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Der Chauffeur hatte gleichfalls einen Strafantrag wegen Beleidigung gestellt, doch konnte diesem keine Folge gegeben werden, weil ein ausländischer Diplomat nicht verfolgbar ist.

Ein bemerkenswertes Urteil.

Auch gekaufte Waren dürfen nicht außerhalb der Geschäftszeit abgeholt werden.

Vor dem Einzelrichter hatte sich eine Gastwirtin wegen Verwehrens gegen die Gewerbeordnung zu verantworten. Sie hatte einem Herrn eine Flasche Cognac verkauft, die dieser aber erst am nächsten Tage abholte, und zwar nach der Zeit des Geschäftschlusses um 6 Uhr. In dieser Zeit durfte sie Cognac nicht mehr flaschenweise abgeben. Der Richter verurteilte die Angeklagte wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung. Der Einwand, daß der Verkauf vorher innerhalb der Geschäftszeit der Kolonialwarengeschäfte erfolgt war, wurde nicht als stichhaltig anerkannt. Das Ausschreiben der Ware ist die letzte Handlung des Verkaufsgeschäfts und gehört dazu. Die Auslieferung stellt somit einen Verkauf außerhalb der Geschäftszeit dar. Die Geldstrafe lautete auf 30 Gulden.

Abbruch des Petershager Tores.

Nachdem schon vor einigen Jahren die Pfeiler mit ihren gemauerten Toren am Petershager Tore als verkehrshindernd verschwanden, wird nun ganze Arbeit gemacht. Arbeiter sind damit beschäftigt, das teilweise unter einem Wall liegende Wochlokal, das zuletzt als Wohnraum Verwendung fand, abzubauen. Der Wall selbst soll ebenfalls abgetragen werden. Mit den Vorarbeiten dazu ist bereits begonnen. Beabsichtigt ist, die Straße überflutlicher zu machen, insbesondere die Krümmung zu beseitigen, da diese sich sehr oft als Gefahrenquelle erweist. In einigen Wochen wird mithin die Gegend am Petershager Tore wesentlich umgestaltet sein, was im Interesse eines reibungslosen Verkehrs nur zu begrüßen ist. — Auch die Eisenbahnbehörde läßt den Rest der ehemaligen Tore an der Eisenbahnstrecke beseitigen.

Besuch der städtischen Bäder. Am gestrigen Tage wurden in den städtischen Bädern Neubude 718, Gletkau 412 und Bröien 978 Bäder genommen.

Der Film-Palast Langjahr in neuen Händen. Der Inhaber der Rathaus-Bühne und des Gloria-Theaters, Kuschel, hat den Film-Palast in Langjahr, eines der größten Danziger Lichtspielhäuser, käuflich erworben.

Polizeibericht vom 6. Juli 1927. Festgenommen sind 35 Personen; darunter: 5 wegen Diebstahls, 1 wegen Körperverletzung, 5 wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt, 1 wegen Sachbeschädigung, 2 wegen Hausfriedensbruch, 1 wegen Betruges, 2 wegen Beschleüßigung, 1 wegen Bettelns, 1 wegen Wankbruchs, 7 wegen Trunkenheit, 7 wegen Obdachlosigkeit, 1 wegen Polizeistraf und 1 entwöhener Fälschungsgebling.

Danziger Stadesamt vom 6. Juli 1927.

Todesfälle: Kaufmann Oskar Rauch, 51 J. 7 Ehefrau Berta Lange, geb. Nupf, verm. Fahrmann, 57 J. 7 W. — Witwe Marie Gubner, geb. Heinrich, 61 J. 3 W. — Dieter George Rukowski, 44 J. 1 W. — Wirtshalterin Johanna Serrendörfer, ledig, 99 J. 5 W. — Woißmann Fritz Albrecht Rander, 14 J. 6 W. —

Obermeyer's HERBA-SEIFE

Medizinal-HERBA-SEIFE
erhält unsere Haut gesund und schön
Seit 20 Jahren mit ausgezeichnetem Erfolg verwendet
Zur Nachbehandlung ist die fein parfümierte
HERBA-CREME
sehr zu empfehlen
Herba-Creme ist die Creme der vornehmen Welt

„Mascottchen“ im Wilhelmtheater.

Die Direktion des Wilhelm-Theaters hat mit der Wahl der Operette „Mascottchen“, in Danzig schon wohlbekannt, ohne Zweifel einen glücklichen Griff getan. Ein lustiges Lustspiel von Dobnawski und Steinberg, mit der famos gezeichneten Figur eines alten Seebären, eine geschickte Schlagschlagermusik von Walter Bromme, mit der noch immer populären Nummer: „Es gibt im Leben manchenmal (Paule) Momente“ — der Publikumserfolg kann da nicht ausbleiben. Besonders, wenn die Ausführung so frisch und flott wie es im großen und ganzen der Fall war. An erster Stelle ist Theo Stolzberg zu nennen, der mit unwürdigem Humor den alten Kapitän Krug spielte, das allseitig beliebte Orchester, das nie seine gute Laune verliert; Thea Stolzberg als Marion, die Umsicht aus dem Grafenschloß, erheitert besonders in der Schwuppschwung und später in ihrer Matrosenverkleidung; ihre Namensschwester, die Tänzerin Marion de Lorme, wurde von Antoinette Burcharthy sehr dargestellt. Sympathisch in jeder Beziehung Willi Garman, uns vom Stadttheater noch in guter Erinnerung, temperamentvoll und lebenswürdig gab er den rasch eskalierenden Leutnant, auch gesanglich recht erfrischend. In kleineren Rollen wirkten Toni Grips, Alfred von Preis, Fred Forster und Friedel Trabant mit. Die Orchesterbegleitung leitete munterlich Karl Sotter, Ungehörten werden sich gewiß im Laufe der nächsten Vorstellungen ausgleichen. Die Zuschauer amüsierten sich offenbar lässlich.

Freitod am Sterbepett seiner Frau.

Der 29 Jahre alte Eisenbahn-Mitroillensarbeiter Paul Mijum, Schätzer 16, hat sich am Totenbett seiner Ehefrau erschossen. Im Alter von 18 Jahren hatte diese vor etwa 5 Monaten einem Munde das Leben geschenkt, verfiel dann aber in eine schwere Krankheit, die zum Tode führte. Das nahm sich der Ehemann so zu Herzen, daß er sich eine Kugel in den Kopf setzte.

Ohra. Eine Gemeindevorstellung findet am Donnerstag, den 7. Juli, abends 8 Uhr, im Rathaus statt. Es liegt folgende Tagesordnung vor: 1. Wohnungsbau, 2. Vermeidung der Unatlichkeiten auf dem Gelände des ehemaligen Danziger Eisenindustrie, 3. Erlaß eines Ortsstatuts über die Erhebung der Grundwertsteuer. — Der kommunistische Gemeindevorsteher Oberhuber hat nun endgültig sein Amt als Gemeindevorsteher niedergelegt, nachdem man in den letzten Monaten nicht recht wußte, ob er noch Gemeindevorsteher war oder nicht. Sein Nachfolger ist Abramowski.

Hochzeit. Schlägerei. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag kam es in Hochzeit zwischen fünf jungen Leuten zum Streit, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Mit Säcken und Flaschen schlugen vier auf den fünften los, der so zugerichtet wurde, daß er sich nach Prank zum Arzt begeben mußte.

Fisch- und Regdiebe. Seit einiger Zeit treiben Diebe in den Gewässern der Wdtkau ihr Unwesen. Sie fischen den Fischern, die die teure Pacht bezahlen müssen, nicht nur die Fische, sondern auch die ausgestellten Netze und Netze. Die polizeilichen Untersuchungen, die eingeleitet wurden, sind bisher erfolglos geblieben.

Rassenhuben. Fahrraddiebe. Am Frontlehnams-tage bogte ein polnischer Arbeiter seinem Freunde sein Fahrrad zu einer Spazierfahrt. Der Freund jedoch scheint eine weite Reise angetreten zu haben, denn bis heute ist er noch nicht wiedergekommen. — Kehrlich zu erging es einem polnischen Arbeiter aus Scharfenberg. Er fuhr mit seinem Rad zur Kirche, dort stellte er es in dem Stall des Pfarrers. Während er in der Kirche war, hat ein anderer die Gelegenheit benutzt, um mit dem Rad zu verschwinden.

Kriekhoff. Schlägerei zwischen zwei Frauen. In Kriekhoff gerieten zwei Frauen in einem Streit, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Die eine der beiden Frauen wurde dabei so zugerichtet, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Krampf. Erwerbslose haben das Nachsehen. In Krampf wurde die Wassermühle umgebaut. Zu diesem Zwecke wurden drei Arbeiter benötigt. Arbeitslose, die sich um diese Arbeit bewarben, wurden nicht eingestellt. Dagegen erhielt ein Pächter, der schon ein gutes Einkommen hat, die erste Stelle. Um nun diesem Vorgehen den Arbeitslosen gegenüber noch die Krone aufzusetzen, stellte der Gemeindevorsteher seinen Deputierten, der bei ihm in vollem Lohn steht, bei diesem Bau ein. Zu bemerken ist noch, daß ein Stundenlohn von 80 Pfg. gezahlt wurde. Zehnständige Arbeitszeit war Bedingung. Eine interessante Frage jedoch ist es, wer den Lohn für den Deputierten zög, er selber? Dieser Vorfall zeigt wieder einmal deutlich, auf welche Art und Weise den Erwerbslosen auf dem Lande jede Verdienstmöglichkeit genommen wird.

Das Drogerie- und Seifenhaus Bruno Kassel, Junkergasse 1, das schon seit ca. drei Jahren als eine Filiale der Drogerie am Dominikanerplatz an der St. Nikolai-Kirche befehlt, ist jetzt in ein modernes Spezialgeschäft umgebaut. Es befindet sich gegenüber der Markthalle und ist eine günstige Einkaufsstelle in Drogerie, Farben, Verbandstoffe, Chemikalien sowie Seifen und Parfümieren.

Wasserstands-Nachrichten vom 6. Juli 1927.

Strom-Weichel	5.7	4.7	Graudenz	+1.35	+1.30
Pratau	-2.30	-2.32	Kurzebrad	+1.65	+1.69
	5.7	4.7	Montauer Epthe	+1.00	+1.03
Ramshof	+1.20	+1.27	Redel	+0.95	+0.99
	5.7	4.7	Dirschau	+0.70	+0.76
Warcchau	+1.61	+1.71	Einlage	+2.32	+2.34
	6.7	5.7	Schiepenhorst	+2.58	+2.60
Bloct	+1.16	+1.21	Kogel-Wasserf.		
	6.7	5.7	Schönbau D. B.	+2.64	+2.58
Thorn	+1.24	+1.17	Galgenberg D. B.	+4.42	+4.42
Hondon	+1.40	+1.35	Neuhorsterbusch	+1.98	+1.86
Eulm	+1.12	+1.13	Amwachs		

Verantwortlich für Politik: Ernst Boops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil in Vertretung: Franz Adomat; für Inzerate Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. G. Sch. & Co., Danzig.

Danziger Nachrichten

Das Urteil im Blavierprozeß.

Der Angeklagte wird wegen Betruges zu 3 Monaten Gefängnis und wegen Verleumdung zu 2000 Gulden, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle für je 40 Gulden ein Tag Gefängnis tritt, kostenpflichtig verurteilt.

Die Urteilsbegründung.

Auf Grund der Beweisaufnahme ist folgendes bewiesen: Am 12. September 1922 kauften die Eheleute Schröter von den Eltern des Angeklagten das Grundstück Neuschottland Nr. 22. Der Vertrag, bei dessen Zustandekommen der Angeklagte erheblich mitgewirkt hatte, war ein Schwarzverkauf, und zwar dahingehend, daß ein fälscher, niedrigerer Kaufpreis von 1020000 Mark angegeben war, während der Rest, unter dem Titel "gezahlt" verzeichnet wurde, trotzdem dieser Betrag nicht war, ehandelt ihn die Parteien zunächst bis 1925 als gültig. In dieser Zeit begaben sie sich zum Grundstück zur Auflassung, die nur darum nicht unterschrieben wurde, weil die Kosten zu hoch waren. Die Nutzung aus dem Grundstück lag das Ehepaar Schröter bis zu einem Teilbetrag, den sie der Frau Blavier überwies, wegen Verwaltung des Hauses.

Im Spätherbst 1923 beantragte Schröter einen Kredit bei der Sparkasse, der aber abgelehnt wurde, weil er Reichsdeutscher war und damals an Ausländer keine Kredite gegeben wurden. Gelegentlich eines Zusammenkommens zwischen Schröter und Blavier am 8. Weihnachtstagsfesttag stellten beide fest, daß beide Geld brauchten, und zwar Schröter für sein Geschäft und Blavier, um seine Schulden in Höhe von etwa 8000 bis 10000 Gulden zu bezahlen, und weil er sich an dem Holzgeschäft beteiligen wollte. Sie beschloßen deshalb, unter Verpfändung ihrer Grundstücke (Blavier das Grundstück Langjahr, Schröter das Grundstück Neuschottland) und unter Hingabe von Depotwechseln, bei der Sparkasse einen Kredit aufzunehmen. Schröter wurde als Verwandter des Angeklagten ausgegeben. Der Kredit von der Sparkasse wurde für das Holzgeschäft gegeben, an dem der Angeklagte sich als Bevollmächtigter seiner Eltern beteiligen wollte. Die Sparkasse gab damals nur kurzfristige Geschäftskredite, d. h. nur Produktivkredite. Ausnahmen wurden selten gemacht, doch nur aus ganz bestimmten Gründen.

Im vorliegenden Falle wurde der Kredit als Wirtschaftskredit angesehen, schon weil er als solcher beantragt war. Die Direktor Heyn und einige Sparkassenmitglieder befanden sich, hätte der Angeklagte einen Personalkredit, lediglich gestützt auf Hypotheken, nie erhalten. Wenn die Sparkasse erfahren hätte, daß das Geld oder nur ein Teil nicht für das Holzgeschäft, sondern für andere persönliche Zwecke verwendet wurde, wäre der Kredit sofort gekündigt und kein neuer bewilligt worden.

Wie die Bankfachverständigen angesetzt haben, übermachen Banken jeden Wirtschaftskredit in seinen einzelnen Teilen, ob das Geld auch wirklich in dem angegebenen Geschäft arbeitet. Eine solche strenge Kontrolle ist von Seiten der Sparkasse zwar nicht erfolgt, sie glaubte diese entbehren zu können, denn sie sagte sich innerlich, daß Schröter, der alle Wechsel unterschrieb, schon im eigenen Interesse dafür sorgen würde, daß das Geld auch in sein Geschäft kommt, andererseits, daß der Angeklagte der gleichfalls unterschrieb und Grundstücke verpfändete, darauf aufpassen würde, daß die Gelder, die er seinen Verwandten gab, auch wirklich im Holzgeschäft verwendet würden. Bl. war in angelegener Stellung, war Regierungsrat im Volkspräsidium, Volksabgeordneter und Vorsitzender einer Fraktion. Die Sparkasse konnte ihm deshalb zurauen, daß er die, schon im eigenen Interesse, notwendige Kontrolle ausüben würde. Bezeichnend ist es, wenn Heyn dem Angeklagten einen vorgeschobenen Trennhänder nennt.

Auf die einzelnen Kredite brauche nicht eingegangen zu werden, es genügt, wenn sie im Schriftsatz der Urteilsbegründung angeführt werden. Von den 100000 Gulden Kredit hat Blavier insgesamt 37000 Gulden, also über ein Drittel erhalten.

In dem Eröffnungsbeschluss wird dem Angeklagten Betrag vorgeworfen zum Schaden der Sparkasse und der Schröterschen Eheleute. Was nun den Betrugsfall mit der Sparkasse anbelangt, so ist die täuschende Handlung erwiesen. Sie ist dadurch begangen, daß Schröter als Verwandter Blaviers vorgestellt wurde und da angegeben wurde, Blavier sei stiller Teilhaber und das Geld sei für das Holzgeschäft Schröters bestimmt. Bei den späteren Kreditverhandlungen ist nach Ueberzeugung des Zeugen Heyn auch über den Verwendungszweck gesprochen worden, wenn gleich nicht so ausführlich wie bei der ersten Besprechung. Aber selbst wenn man diese Aussage dem nicht für ausreichend halten sollte, wird man feststellen müssen, daß Schröter und Blavier bei den späteren Krediten wußten, ein sehr erheblicher Teil des Geldes sei nicht für das Holzgeschäft, sondern für Privat Zwecke bestimmt. Weiter ist ein Irrtum dadurch erregt worden, daß die Sparkasse glaubte einen Wirtschaftskredit mit allen seinen Vorteilen gegeben zu haben.

Was nun den Vermögensschaden anbelangt, so haben die Zeugen Casel und Kunze erklärt, sie hielten die Sparkasse nicht für geschädigt. Sie begründeten ihre Ansicht damit, daß die Sparkasse, durch Verkauf oder Versteigerung, ihr Geld wiedererhalten würde. Aus dieser Begründung ergibt sich, daß die Zeugen sich in einem völligen Irrtum über den Begriff des Vermögensschadens befinden. Wie der Staatsanwalt in seinem Plädoyer ausführte, liegt schon z. B. Diebstahl und Betrug auch dann vor, wenn der Bestohlene oder Betroffene den Schaden ersetzt erhält (Versicherung). Genau so muß es hier im Falle der Sparkasse hingestellt werden, es kommt nicht darauf an, ob die Sparkasse ihr Geld zunächst verliert und es später wieder zurück erhält, sondern darauf, ob sie überhaupt einen Schaden erlitten hat. Und diese Frage muß bejaht werden. Wie Heyn und einige Sparkassenzeugen und die Bankfachverständigen betonen, werden Wirtschaftskredite gewährt in der Erkenntnis, daß in dem Geschäft, in dem die Kredite arbeiten, neue Werte geschaffen werden. Bei Wirtschaftskrediten rechnet man damit, daß das Geschäft die Zinsen und das Geld wieder aufbringen wird. Wird das Geschäft schlecht, so kann der Geldgeber sich an schnell abstoßbare Waren schadlos halten, anders bei Hypotheken, die eventuell erst eingekauft und auf dem Wege der Zwangsversteigerung realisierbar werden. Im Zusammenhang hiermit spielt die Gesamtvermögenslage des Angeklagten eine besondere Rolle. Die Sparkasse, die das Geld nur zu Wirtschaftskrediten hergab, wollte sich in jedem Fall an die Waren halten. Es steht fest, daß die Sparkasse heute noch nicht voll zu ihrem Gelde gekommen ist.

Was die rechtsmögliche Vermögensschädigung anlangt, so ergibt sich klar, daß die Absicht hierzu vorhanden gewesen ist, zum mindesten aber bei den späteren Erhebungen! Der Angeklagte wußte, daß für den Teil des Geldes, den er für sich verbrauchte, die Sicherheiten des Wirtschaftskredites nicht bestanden. Er konnte nicht denken, daß Schröter von seinem

Anteil soviel verdienen konnte, daß dieser seinen eigenen Anteil deckte. Daß der Angeklagte bewußt die Unwahrheit gesagt hat, ergibt sich daraus, daß er wahrheitswidrig Schröter als seinen Verwandten ausgab.

In dem Eröffnungsbeschluss wird dem Angeklagten vorgeworfen, auch den Schröter betrogen zu haben. Nach dem Gutachten des Dr. v. Volk, dessen Aussagen zu widerlegen das erkennende Gericht nicht in der Lage ist, hat das Gericht Bedenken getragen, auf die Aussagen des Schröter eine Verurteilung zu stützen, auch wenn seine Angaben durch andere Beweismittel bestätigt werden, und viele Umstände für die Richtigkeit seiner Aussagen, er habe am 18. März den Wechsel über 30000 Gulden nur deshalb unterschrieben, weil der Angeklagte ihn glauben gemacht habe, daß das Geld noch auf der Sparkasse liege und ihm zur Verfügung stehe, sprechen.

Verleumdung der Staatsanwaltschaft

anbelangt, begangen durch den Brief, der in der Verhandlung vorgelesen worden ist, ist das Gericht zu der Ansicht gelangt, daß die Behauptung des Angeklagten, er könne gemäß § 11 des StGB. und gem. Art. 20 der Verfassung wegen Verleumdung nicht zur Verantwortung gezogen werden, irrig ist. Den Schutz der Funktionäre genießen nur diejenigen Neuerungen, die der Abgeordnete, Ausübung seines Berufes als solcher getan habe. Im Laufe der Verhandlung, als er einräumte, daß seine Behauptungen nicht stützen konnte, versuchte er, das Thema seiner Entlastung zu verschieben. Er tritt nicht den Beweis an, daß ihm gegenüber das Recht gebeugt ist, sondern, daß die Staatsanwaltschaft oder der Senat in einem, mit der Anklage in keinem Zusammenhang stehenden Fall gegen das Verbot verstoßen habe.

Nach Verkündung des Urteils richtete der Vorsitzende an Dr. Blavier den üblichen Hinweis, daß er gegen dieses Urteil Berufung einlegen könne. Dr. Blavier schrieb in höchster Erregung, obwohl der Vorsitzende ihn zur Ruhe ermahnte, in den Saal: „Auf dieses Urteil habe ich nur das Bibelwort zu erwidern: Richter nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.“ Im Hörsaalraum, der die Urteilsbegründung zunächst still anhörte, erhob sich bei Blaviers Worten

ein ungeheurer Tumult.

Pfeife erschallen, drohende Rufe wurden laut, man schrie kräftig „Bravo“ zu Blaviers „Letzten Worten“. Auf dem Korridor vor dem Gerichtssaal erwartete eine Menschenmenge Blavier, jemand legte ihm einen Lorbeerkranz auf den Schädel, ein anderer drückte ihm einen Blumenstrauß in die Hand, dann zog man auf die Straße, wo ein girlandengeschmücktes Auto und neun Geliebte den Verurteilten erwarteten. Von allen Seiten überreichte man ihm Blumen. Ein riesiger Kranz wurde Dr. Blavier ins Auto gereicht, der auf schwarz-weiß-roter Seife die Inschrift trug: „Dem Opfer der deutschen nationalen Parteijustiz.“ Der Zug der zehn Autos setzte sich zum Stadtkern hin in Bewegung. Ein Trupp Schnobeamten hielt die Menschenmenge, die vor dem Gerichtsgebäude in der Baumreihe das Urteil erwarteten in strenger Ordnung.

Dampferfahrt des Soz. Kinderbundes.

Am Donnerstag, dem 7. Juli, veranstaltete der Sozialistische Kinderbund eine Dampferfahrt nach Bohinj. Alle Parteigenossen und deren Kinder sind herzlich dazu eingeladen. Abfahrt 9 Uhr von der Dampferhaltestelle Bohinj an der Langen Brücke. Fahrkarten sind zu ermäßigten Preisen zu haben: im Danziger Kinderheim, Wesschau 1 (Dienstag und Mittwoch von 4 bis 6 Uhr), in Schildlich beim Gen. Koppelwieser, Weinbergstraße 17, in Langjahr beim Gen. Schmidt, Mischauer Weg 56, in Neufahrwasser beim Gen. Hejn, Posenstraße 4, in Ddra bei der Gen. Schmode und Mittwoch von 3 bis 5 Uhr in der Sporthalle. Außerdem am Dampfer bei der Genossin Müller. Essen für den ganzen Tag und Becher sind mitzubringen.

Unser Wetterbericht.

Berücksichtigung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Vorhersage: Meist heiter, trocken und warm, schwache umlaufende Winde, Gewitterneigung. Maximum des gestrigen Tages: 19,5. - Minimum der letzten Nacht: 12,7. Seewassertemperatur: Dröben und Zoppot 18 Grad.

Die Löwin „Europa“ und Kapitän Schneider. Beinaufend Danziger lernten vor kurzem Kapitän Schneider kennen und auch die Löwin „Europa“, die bekanntlich bei den Aufnahmen für den „Duo-Babys“-Film in Rom mitwirkte. Ein Irrtum wurde dabei durch die Löwin getötet. Der Vorfall ereignete sich im Februar 1924. Gestern abend wurde die Gerichtsverhandlung darüber beendet. Das Gericht in Rom sprach den Hersteller des Films frei, verurteilte jedoch Kapitän Schneider zu 6 Monaten Gefängnis unter Bewährung einer Bewährungsfrist. Was mit der eigentlichen Uebelthäterin, der Löwin „Europa“, geschehen soll, hat das Gericht nicht entschieden.

Das Passage-Theater wartet diese Woche wieder mit einem ganz unterhaltenden Programm auf. Warum sich scheiden lassen, ist nur eine Rolle für Margarete Kupfer, hinter der alle übrigen Darsteller ein ganzes Stück zurücktreten müssen. Was diese Frau aus ihrer Rolle macht, das muß man sehen, und sich vor Sachen biegen, erzählen kann man das nicht. - „Der Mann, der sich verkauft“, ein alter Terra-Film, verblüht vollkommen hinter dem Lustspiel. Die Handlung ist nicht genügend geföhrt und entbehrt der richtigen Spannung, wie man aus guten amerikanischen Kriminalfilmen gewohnt, sie gleitet mehr in die Bahnen einer sanften Courtisane-Mahlerei. Doch gehört dieser Film durchaus nicht zu den schlechten, sondern bietet in seiner Anspruchlosigkeit leichte Sommerkost.

Ludwig Normann & Co.

Baumaterialien-Handlung

Langgarter Wall 41 DANZIG Tel. 28419 u. 73419

Liefere preiswert in jeder Menge

- Dachpappen Kienteer
Steinkohlenteer Karbolineum
Klebmasse Holländ. Dachpfannen usw.

Die polnischen Lehrer in Danzig.

In Danzig findet ein Kongress polnischer Lehrer statt, zu dem etwa 1500 Lehrer aus allen Teilen Polens erschienen sind. Trotzdem hat man in Danzig Straßen noch nicht viel davon gemerkt. Der Grund für die Wahl Danzigs als Tagungsort ist wohl darin zu suchen, daß man den vielen in Danzig stattfindenden deutschen Kongressen einen polnischen gegenüberstellen wollte und man wollte, daß polnische Elemente in Danzig stärken. So gab denn auch die „Gazeta Odrańska“, aus Anlaß dieser Tagung eine Sondernummer heraus, in der sich die Redaktion bemühte, den polnischen Vätern den „polnischen Charakter Danzigs und die Zugehörigkeit Danzigs zu Polen historisch zu beweisen“. Auch der Senat war zu der Tagung eingeladen worden, hatte aber keinen Vertreter entsandt. Die polnische Presse macht dem Senat hieraus natürlich die bittersten Vorwürfe und beklagt sich ferner darüber, daß der Gottesdienst, durch den die Tagung eingeleitet wurde, auf dem Hofe des polnischen Gymnasiums stattfinden mußte, da die Danziger Kirchenbehörde keine der deutschen katholischen Kirchen in Danzig für diesen Gottesdienst zur Verfügung gestellt hatte.

Der Kongress wurde durch einen Begrüßungsabend im Wilhelm-Theater-Saal eingeleitet, der mit polnischen Fahnen geschmückt war. Zur Eröffnungssitzung waren u. a. erschienen: Der Generalkommissar der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Strasburger mit verschiedenen Legationsräten, der Präsident der polnischen Postdirektion in Danzig, sowie der Delegierte des Warschauer Unterrichtsministeriums, Abteilungsdirektor Błobicki. Im Namen des Danziger Polnischen Lehrer-Verbandes begrüßte dessen Vorsitzender, Rektor Michna, die Erschienenen, worauf der Vorsitzende des Verbandes, der Warschauer Senator Siciński, unter allgemeinem Beifall die Guldigungsbescheine an den polnischen Staatspräsidenten sowie an den Gnesener Erzbischof, Kardinal Dr. Hlond, verlas.

Im Namen der polnischen Regierung begrüßte der Generalkommissar der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Strasburger, den Kongress. Er führte u. a. aus, der Aufenthalt der Tagungsmitarbeiter in Danzig werde nicht nur deren Berufsinteressen dienen, sondern er werde auch zu einem Nachdenken über die Bande zwischen Danzig und Polen führen. Der Redner sei dem Verbande dankbar dafür, daß er seine diesjährige Tagung in Danzig abhalte. Wenn der Redner die Vertreter des Senats der Freien Stadt Danzig, die zur Tagung eingeladen worden seien, nicht im Saale sehe, so spreche er die Vermutung aus, daß wichtige amtliche Gründe die Mitglieder des Senates bei einer anderen Beschäftigung zurückgehalten hätten. Es müsse festgestellt werden, daß die politischen Ziele Polens in Danzig friedlicher und positiver Natur seien. Polen benötige aber einen Zugang zum Meer und müsse diesen Zugang vollkommen ausüben. In der ersten Zeit nach der Wiederherstellung Polens habe man die Bedeutung des Zuganges zum Meer nicht richtig eingeschätzt, deswegen hätten auch alle Anstrengungen in dieser Richtung kein positives Ergebnis gebracht. Heute sei jedoch eine grundsätzliche Aenderung eingetreten. Überall in ganz Polen werde gegenwärtig für das Problem das richtige Verständnis aufgebracht. Der polnische Ozeanhandel werde großartig ausgebaut, um zusammen mit dem Danziger Hafen den polnischen Exportinteressen zu dienen. Die polnische Handelsflotte befinde sich in aufsteigender Entwicklung. Polen werde nie und nimmer einer Schmälerung seiner Rechte an der Ostsee zustimmen, da es wisse, daß der freie Zugang zum Meer nicht nur die Grundlage seiner Entwicklung und Arbeit, sondern auch seiner Existenz bilde. Es folgten sodann weitere Ansprachen der Beförderungsvertreter. Außerdem trugen polnische Chöre zahlreiche Lieder vor. Ueber Danzig in polnisch-propagandistischem Sinne wurden einige Referate gehalten. Der Montags-Vormittag war sachlichen Beratungen gewidmet. Abends fand eine polnische Theateraufführung im Wilhelm-Theater statt. Dienstag fand eine Fahrt mit dem polnischen Dampfer „Gwanik“ nach Gdingen, sowie eine Besichtigung des Danziger Hafens statt, für heute ist ein Dampferausflug nach Hela vorzusehen.

Eine Danziger Ortsgruppe der „Gesellschaft der Freunde der Tanzkunst“. Die Anregung der auf dem 1. Internationalen Tanzkongress in Magdeburg 1927 gegründeten „Internationalen Gesellschaft der Freunde der Tanzkunst“: alle am Tanzkunstwert interessierten Schriftsteller, Musiker, Kritiker und Laien zu einer Gesellschaft zusammenzuschließen, deren Aufgabe die Förderung des Tanzkunstwertes, die Abhaltung von Kongressen und die Aufführung großer Tanzwerke sein soll, ist auch in Danzig auf fruchtbaren Boden gefallen. Alle Freunde der Tanzkunst in Danzig werden gebeten, ihre Anschrift vorläufig unverbindlich dem Sekretariat der Schule Hannah Müllers in Danzig, Danzaplatz 7 b, mitzuteilen, worauf ihnen weitere Nachrichten gegeben werden.

Der Verein ehemaliger Schüler der Reichstädtischen Mittelschule veranstaltete am vergangenen Sonnabend im Saale der Germania-Profabrik für seine Mitglieder und deren Angehörige einen Unterhaltungsabend mit anschließendem Tanz. Der erste Vorsitzende, Herr Mittelschullehrer Hoppe, begrüßte die erschienenen Mitglieder. Er wies in seiner Ansprache auf die zu den besten Hoffnungen berechtigende Entwicklung, auf Bedeutung und Ziele des Vereines hin. Es wechselten Musikstücke der Hauskapelle, Flötenpost, Gesangsvorträge und ein kleines Theaterstückchen miteinander ab.

Vollendet ist der Umbau meines Geschäftslokals Junkergasse 1 gegenüber der Markthalle Telephone 23770



Drogen- und Seifenhaus Bruno Fasel Seifen, Parfümerien, Farben, Verbandstoffe Alleinverkauf der Erzeugnisse der Mohren-Apotheke Breslau: Sommersprossencreme und Seife

Aus dem Osten

Ein Unmensch.

Ein furchtbares Drama hat sich in der Nacht von Freitag zum Sonnabend in Königs abgepielt. Bei der Gebanme Janowski in der Ziegelstraße ereignete sich des Nachts zwischen 12 und 1 Uhr ein Mann und hat Frau J., sofort zur Entbindung mitzukommen. Frau J. sagte auch an, nichts ahnend, daß sie einem Verbrecher in die Hände gefallen war. Bereits kurz nach dem Verlassen ihrer Wohnung hinter dem jüdischen Friedhof fiel der Unbekannte über sein Opfer her und soll sich an seinem Opfer zunächst stützlich vergangen haben. Dann verübte der Unhold seinem Opfer mit einem schweren Gegenstand einen Schlag über den Kopf und brachte ihm eine Schnittwunde am Hals bei. Am frühen Morgen des Sonnabends wurde Frau J. dann im schwer verletzten Zustande in der Nähe der Anstalt in einem Getreidefeld aufgefunden. Was den Täter zu diesem Werk veranlaßt hat, ist nicht bekannt, man nimmt aber an, daß es sich um einen Mordanschlag oder um einen Raub handelt, da der Verbrecher wohl bei seinem Opfer Geld vermutete. Die Behörden fanden nach dem Unmenschlichen.

Schwere Autounfälle.

Zwei Tote und drei Schwerverletzte.

Am Sonntagmorgen ereignete sich bei Bilschowsburg auf der Chaussee nach Rothlitz ein schwerer Autounfall. Der Personenwagen des Mechanikers v. Knobelsdorff aus Bilschowsburg fuhr in einer Kurve gegen einen starken Chausseebaum und zerfiel vollständig. Von den Insassen wurde ein Herr aus der Gegend von Senäburg, der den Wagen steuerte, und ein Kind der Familie v. Knobelsdorff auf der Stelle getötet. Die übrigen Insassen, und zwar Frau v. Knobelsdorff, ein zweites Kind und der Chauffeur des Herrn v. Knobelsdorff wurden schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht.

Der bei diesem Unfall ums Leben gekommene Führer des Wagens war der frühere Besitzer des Autos. Ihm war der Führerschein entzogen, weil er bereits früher zwei Kinder überfahren hatte.

An der Chausseekreuzung Köstlin-Stettin und Schövelbein-Kolberg ereignete sich in der Nähe des Vorwerks Ramelow im Kreise Kolberg am Sonntagmorgen ein schwerer Autounfall, dem auch ein Menschenleben zum Opfer fiel. Das Auto des Kaufmanns Babisch aus Wriczen in der Markt befand sich auf dem Wege nach Kolberg. Bei der Straßekreuzung fuhr das Auto gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Die drei Insassen, der Besitzer des Autos, der den Wagen selber lenkte, eine Anestellte und die Schwester des Besitzers, wurden aus dem Auto geschleudert und erlitten dabei schwere Verletzungen. Die drei Schwerverletzten wurden in das Kolberger Krankenhaus gebracht, wo die Schwester in der Nacht ihren Verletzungen erlegen ist. An dem Aufkommen der Angestellten wird angezweifelt.

Völlige Stilllegung der „Hütte Kraft“?

Abbruch und Neuaufbau des großen Hochofenwerkes.

Die Hochofenwerk Lübeck N. B. beabsichtigt, ihren Betrieb in Stolzenhagen-Kraswied bei Stettin in nicht allzu ferner Zeit vollständig stillzulegen. Das große Hochofenwerk soll abgebrochen und in etwa 1 1/2 Jahren völlig neu aufgebaut werden. Gegenwärtig schweben noch Verhandlungen, die bis Ende dieses Monats zum Abschluß gebracht werden sollen. Die endgültige Entscheidung ist noch nicht gefallen; jedoch ist allen Angestellten des Werkes bereits zum 1. Oktober gekündigt worden. Die Stilllegung des Hochofenwerkes würde für die nördlichen Obevororte geradezu katastrophale Auswirkungen haben. Etwa 700 bis 800 Arbeiter würden der Erwerbslosenfürsorge anheimfallen, wenn auch eine Anzahl von ihnen Beschäftigung bei dem Neuaufbau des Werkes finden könnten.

Thorn. Polnische Sprachprüfung für deutsche Lehrer. In der abgelaufenen Woche fand zum letzten Male für die deutschen Lehrer die polnische Sprachprüfung hier selbst statt. Es waren ca. 90 Lehrpersonen erschienen. Als schriftliches Thema war z. B. u. a. gestellt: „Inhaltsangabe eines Werkes von Mickiewicz oder Sienkiewicz“. Ein Teil trat sofort nach der schriftlichen Prüfung zurück, während der sich die mündliche Prüfung bis spät abends hinzog. Wie aus fester Quelle berichtet wird, soll keiner die Prüfung bestanden haben. Fast alle Prüflinge haben eine Famille.

Versammlungs-Anzeiger

SPD. Schönfeld. Heute, Mittwoch, den 6. Juli, abends 7 Uhr, bei Böhlting: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Fischer. Zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder dazu erwünscht.

Sattler- und Tapeziererverband. Mittwoch, den 6. Juli, abends 6 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung, „Dianes Tommen“.

SPD. Ohra. Mittwoch, den 6. Juli, abends 7 Uhr, in der Sport-halle: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Ma u: Der Weg zur politischen Macht. 2. Organisation der Volkstagswahlen. Am vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Freier Volksthor Danzig. Die Übungsstunde für den Kinderchor fällt am Donnerstag aus; die Kinder beteiligen sich dafür an der Dampferfahrt des Soj. Kinderbundes nach Bohrnads Treffpunkt: Donnerstag, den 7. Juli, vormittags 8 1/2 Uhr, auf der Langen Brücke. Fahrpreis für Erwachsene 1 G., Kinder 40 Pf. für Hin- und Rückfahrt.

SPD. Ortsgruppe Pasewark. Am Sonntag, dem 10. Juli, nachmittags 3 Uhr, Abmarsch von Zahnke nach dem Wald. (Kauler Lafcher Seeweg, untere Düne.) Vollständige Teilnahme der Genossen und Genossinnen erwünscht.

Frauenausflug. Alle Parteigenossinnen treffen sich am Montag, dem 11. Juli, mittags 1 Uhr, an der Reibbahn zum Ausflug nach Dreißchweinsläpfe. Treffen mit den Genossinnen von Ohra 1 1/2 Uhr am Hühne-Part.

Soj. Arbeiterjugend Danzig. Heute, Mittwoch, den 6. Juli, abends 7 Uhr: Bunter Abend. Leiter: S. Koch, S. Bartenwerfer. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein

Milchkannengasse 33/34

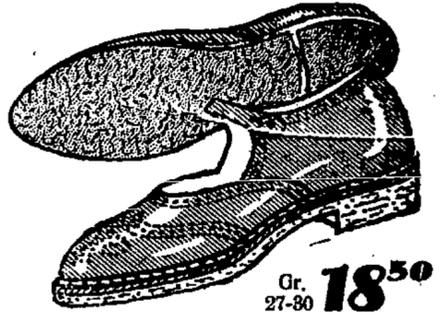
Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

Krepp-Gummisohlen

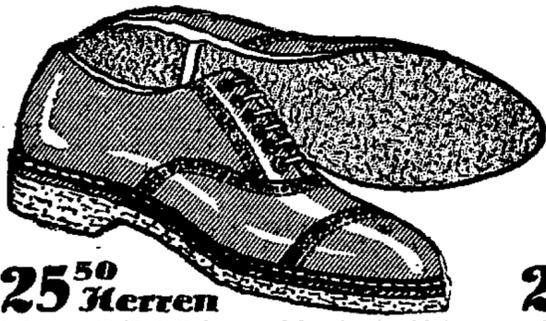
für Reise und Ferien.

Leichter, elastischer Gang, der Fuß ermüdet nicht, äusserst haltbar und strapazierfähig



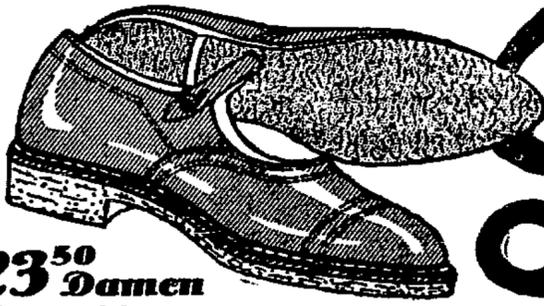
Gr. 18⁵⁰
27-30

Kinder Braun, Orig. Goody. Welt Gr. 31-35 20.50



25⁵⁰ Herren

Schwarz, 27.50 braun, Orig.-Goody.-Welt



23⁵⁰ Damen

Grau und braun



Das grösste Schuh-Spezialhaus mit der grössten Auswahl

Alleinverkauf: "F.K.A." Danziger Schuh-A.G. Langgasse 73. Tel. 23931-32

ROMAN VON HANS LAND DIE SINGENDE HAND

43

Sie sorgte sich mehr, als er ahnte. Denn weit mehr als eine neue Gewalttat des Russen fürchtete Irmaard Ludas feindseligen Einfluß auf Koll.

Wenn ihn selbst drohte nichts von der Polin. Sie hatte Zuneigung zu Werners Sohn. Aber gegen Bruno alommi ihr Haß in unverminderter Glut.

Die Unterredung, die Irmaard mit der Karlowka gehabt, hatte das nur allzu klar erwiesen.

Was jetzt hatte Ludas über alles geschwiegen, was Koll hätte aufklären können. Ueber alle diese Zusammenhänge, vor deren Kenntnis er bewahrt bleiben sollte.

Würde Ludas das auch fernerhin tun?

Irmaard zweifelte sehr. Fürchtete, Ludas werde, da sie von ihrem langjährigen Freunde jetzt losgerissen, mit ihm entsweit war, sich an Koll herandrängen, versuchen, ihn den Eltern zu entreißen.

Dann hatte sie ihre Fache an Bruno.

Danger Ahnungen voll, trat Irmaard ihre Komreise an. Kaum war sie aus Monte verchieden, als Ludas ihren Feldzug begann.

Koll sah morgens mit Annemarie beim Schwimmbad, als ein Hotelpage ihm von Ludas beistellte, sie müsse ihn auf der Stelle sprechen. Koll ging sofort in ihren Salon, sah, daß sie ihre Koffer packte. Sie war in einem hellen Hanfkleid, mit bloßen Armen und bloßem Hals. Es war ein Parfüm in dem Räume, das mit schwerer Süße sich sofort auf Kolls Nerven warf. Ihn selbst heraufholte.

Er ließ sich in einen Sessel nieder, starrte auf Ludas Arme. Sah zum ersten Male die mädchenhafte Schönheit ihrer Hals- und Nackenlinie. Sie war die einer Siebzehnjährigen.

„Ich ließ Sie rufen, Koll,“ sagte Ludas, während sie fortfuhr, ihren Koffer zu packen, „weil ich auf der Stelle abreißen muß.“

„Weshalb?“

„Ich habe Grund, anzunehmen, daß mir Trubekow hier weitere Unannehmlichkeiten bereitet. Er hat mir schriftlich ein Ultimatum gestellt. Verlangt, daß ich bis heute abend zu ihm zurückkehre.“

„Weshalb tun Sie das nicht, Ludas?“

„Sie warf das Seidenkleid, das sie soeben zusammenlegen wollte, mit heftiger Gebärde auf den Schiffsstoffer und wandte sich zu Koll. Ihr Gesicht war in Rotesglut.“

„Sind Sie wirklich solch ein Kind, Koll, daß Sie glauben können, ich verziehe dem Fürsten jemals sein Verbrechen

gegen Sie? Ihre Mutter sagte mir das schon. Sie wollten mich mit Jagd verführen. Ich würde eher sterben, als dem Manne jemals wieder ein gutes Wort admen!“

Koll mußte im Augenblick nicht, weshalb er sich über diese Erklärung der Polin so freute. „So unverstänlich?“ sagte er nachdenklich. „Und jetzt wollen Sie fort von hier? Weshalb in solcher Hast?“

Ludas ballte die Fäuste. Schlag ärgerlich auf den Tisch. „Ich kann es nicht leiden, wenn ein Erwachsender sich wie ein Kind benimmt. Haben Sie nicht erfahren, daß mit diesem Menschen nicht zu spaßen ist? Wird er nicht wieder einen Mordbuben dängen — gegen Sie oder gegen mich?“

„Das trauen Sie ihm zu, Ludas?“

„Ich rechne damit!“

„Im — Sie meinen also — auch ich täte gut, mich vor dem Fürsten in Sicherheit zu bringen?“

„Ihnen das zu raten, rief ich Sie her.“

Koll sah nachdenklich vor sich hin. Er dachte an die Kennzettel seiner Mutter, die von den gleichen Befürwortern sich hergeschrieben.

„Wohin wollen Sie, Ludas?“

„Ich habe ein Auto bestellt, das mich in einer halben Stunde hier abholt. Ich reise damit in die Schweiz. Denke, mich nach Cour oder Les Avants, oberhalb Montreux, zurückzuziehen. Dort findet Jagd mich nicht so leicht. Die Orte liegen hoch. Es ist dort kühl. Man kann die nächste Zeit da gut verbringen.“

„Einen Moment noch erwägend, sah Koll vor sich hin. Dann sprang er auf. „Ich reise mit Ihnen, Ludas! Nehmen Sie mich mit?“

Sie trat dicht an ihn heran, streichelte sein Haar, seine Wangen. Sagte, Tränen in den Augen: „Ich bin glücklich, wenn Sie mitkommen!“

Da rief er sie in seine Arme und küßte sie heiß. Sie schrieb auf. In Eile, wie ihn schien. Sie stieß ihn zurück. Sah ihn mit funkenden Augen an. „Das tun Sie nie wieder!“ schrieb sie und kämpfte mit dem Fuße.

Koll stand wie ein geschollener Knabe. Sah sie mit schwimmenden Augen an.

„Kein Augenblick zu verlieren!“ befahl sie. „Packen Sie sofort Ihre Koffer! Es sind nur noch zwanzig Minuten Zeit!“

Koll eilte verwirrt aus dem Zimmer. In seinem Salon sah Annemarie beim Schwimmbad. Sie fuhr erschrocken auf, als er hereintrat. Hörte mit Schrecken, was beschlossen war. Sie rief, auf Kolls Bitte, Dürer herbei.

Koll gab dem Intendanten Weisung, bei Annemarie hier, in Monte zu bleiben, bis seine Mutter von Rom zurückkäme. Fräulein Schrina werde dann mit den beiden Damen heimreisen. Ueber sein eigenes Reiseziel verweilte er die

Auskunft. Die seine Koffer vom Zimmermädchen packen. Er verabchiedete sich von Dürer und der weinenden Annemarie. Vom Balkon aus sah sie ihn zu der Polin ins Auto steigen. Ohne noch einmal hinaufzublicken, verschwand er im Wagen. Die Koffer wurden aufgeladen. Das Auto stoh davon. Als Irmaard vier Tage später mit Frau von Koenen in Monte Carlo wieder eintraf, hörte sie mit Schrecken, was sich inzwischen zugetragen. Koll mit Ludas Karlowka auf und davon! Niemand wußte, wohin.

Das war für Irmaard wohl das Schlimmste, was hätte geschehen können. Auch Annemarie war verzweifelt. In sehr gedrückter Stimmung traten die drei Damen in Dürers Gesellschaft die Heimreise an.

XXI

Der Tag war heiß. Von seiner Verwundung her, von der mehrjährigen Bett-ruhe und den Aufregungen der letzten Stunde ermattet, war Koll, in die Ecke des Wagens zurückgelehnt, sehr bald fest eingeschlafen.

Ludas, im grauebenen Staubmantel und Barett, einen dichten grauen Schleier vor dem Gesicht, betrachtete den Schlafenden.

Großes Glücksgefühl war in ihr.

Im Kampf um diesen jungen Menschen war sie fest Siegerin geblieben.

Sie entführte ihn den Seinen. Klüßte mit ihm in einen weltvergessenen Winkel.

Aber der Aufruhr wirren Gefühls ging wie Sturm durch ihre Seele.

Wenn sie dem Drängen ihres Blutes nachgab, so rief sie den Knaben jetzt aus seinem Schlummer und erstickte ihn mit ihren Küssen.

Als sie vor einer Stunde seinen Fuß empfing, schlug die Flamme der Bärtlichkeit wild in ihr hoch.

Ludas drängte sie sofort zurück. Mit heldischer Selbstüberwindung. Denn sie empfand es wie eine Verirrung, wenn sie dem Liebeswerben Koll nachgab. Sie hatte doch seinem Vater einst angehört. So durfte sie Koll nicht anfallen.

Langsam grübelte sie hierüber nach. Fund keinen Grund der Beratensermägung, der sie hindern könnte, Koll und ihrem eigenen Liebesdrange nachzugeben.

Sie war doch nicht blutsverwandt mit ihm. . . . auf. Nie warnend: „Nein! Was — was war das nur?“

Und doch — und doch — ihr Gefühl redete sich dagegen Ein seltsam unergründliches Schauern. Ihr war, als tauche Werner Bartenburgs Schatten drohend vor ihr auf. Stellte sich trennend zwischen sie und seinen Sohn. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Surchtbare Familientragödie in Wülheim-Ruhr.

Sich selbst erschossen.

In Wülheim (Ruhr) erschoss eine mit einem Arbeiter zusammenwohnende Ehefrau ihre sieben Jahre alte Tochter, erwürgte ihr neugeborenes Kind und erschoss sich dann selbst mit einer Armeepistole, weil sie sich von ihrem Geliebten verlassen fühlte.

Aus dem Rhein-Hernekanal wurden zwei Leichen gefan- det, die mit einem Postträger zusammengebunden waren. Die die polizeilichen Ermittlungen ergaben, handelt es sich um einen, von seiner Frau getrennt lebenden, Händler und seine Geliebte, die gemeinsam den Tod gesucht haben.

Den Nebenbuhler ermordet.

Todesurteil in Gotha.

Von dem Gothaer Schwurgericht wurde der Schlächter Becker aus Arnstadt wegen Mordes zum Tode verurteilt. Becker hatte gemeinsam mit der Ehefrau Hartmann deren Ehemann im Februar d. J. ermordet und die Leiche zer- stückelt. Frau Hartmann wurde zu einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren verurteilt.

Wildweibersträuber Wittrach.

Die Vernehmung.

Im Laufe des Dienstag wurde der verhaftete Einbrecher Wittrach in Berlin weiteren Zeugen gegenübergestellt, wobei er von zahlreichen Personen einwandfrei erkannt wurde. Bei einer nochmaligen Durchsicherung des Quartiers, in dem Wittrach und Widlers gehaust hatten, fanden die Beamten im Hof einen Scheck der Städtischen Sparkasse Dranien- burg, der von den Einbrechern erbeutet, jedoch nicht einge- löst worden war. Durch diesen Fund ist die Behauptung Widlers widerlegt, daß er sich niemals in den Vororten aufgehalten habe. Bei weiteren Zeugengegenüberstellungen wurde nun auch die Mittäterschaft Widlers bei den Ein- brüchen zweifelsfrei festgestellt.

Zuganfall in Amerika.

4 Tote, 30 Verletzte.

Im Tale des Hudson, ungefähr 50 Meilen von New York entfernt, fuhr ein Schnellzug auf einen Güterzug auf, wobei vier Personen getötet und etwa 30 verletzt wurden, darunter mehrere schwer.

Ueber 1000 Briefe unterschlagen.

Der seit 22 Jahren bei der Reichspost beschäftigte Post- assistent Boghagen in Erfurt hatte seit Herbst 1925 bis zu seiner Verhaftung am 25. Mai 1927 fortgesetzt Briefe unter- schlagen, beraubt und vernichtet. Obgleich er auf diese Weise mindestens 1000 Briefe beseitigte, erludete er nur im ganzen etwa 300 Mark. Das große Schöffengericht verur- teilte ihn zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und drei- hundert Mark Geldstrafe oder weiteren zehn Tagen Zucht- haus und zehn Jahren Ehrverlust, sowie dauernder Unfähig- keit zur Bekleidung öffentlicher Ämter.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Lastauto.

Fünf Schwerverletzte.

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahn- wagen und einem Lastkraftwagen ereignete sich heute mittag auf der Heerstraße in Berlin-Charlottenburg. Der Anprall war so stark, daß der Lastkraftwagen sich tief in die Erde ein- bohrte, und mit gebrochener Achse liegen blieb. Dem Straßenbahnwagen wurde der ganze Vorderperron abgeris- sen. Eine Scheibe wurde zertrümmert. Fünf Fahrgäste erlitten durch Glascherben stark blutende Schnittwunden.

Anfall eines französischen Torpedoboots.

Das Torpedoboot „Bouclier“, das Dienstag vormittag aus Roulon mit Vialiedern des Flotten- und Kolonial- landes an Bord zu einer Unterrichtsfahrt ausgelaufen war, ist in der Nähe von Cap Sici gestrandet. Die Insassen des Schiffes konnten in Sicherheit gebracht werden. Bisher ist es noch nicht gelungen, das Schiff wieder flott zu machen.

Sensationelle Hinrichtung in Augsburg.

„Ich habe die Welt überwunden.“ — Das Volk protestiert.

Im Hof des Untersuchungsgefängnisses in Augsburg wurde dieser Tage der vom Schwurgericht Augsburg zum Tode verurteilte 26jährige Landwirt Otto Klein aus Würt- temberg durch den bayerischen Scharfrichter Reichart hinge- richtet. Es war seit 25 Jahren wieder die erste Hinrichtung mit dem Fallbeil. Klein hatte seinen Freund Blau im Schlaf erschossen und alsdann versichert, worauf er mit dessen Papieren als Blau weiter lebte. Der Verurteilte ging ge- sacht in den Tod und rief den Zeugen des traurigen Aktes als letztes Wort die Bibelstelle zu: „Lieber Bruder, sei ge- trost, ich habe die Welt überwunden!“ Eine große Men- schenmenge hatte sich angesammelt, die Schmährufe auf den Scharfrichter ausstieß, als sich dieser mit dem Beil im Hand- löffel zur Hinrichtung begab. Die Straße mußte polizei- lich abgesperrt werden.

97 Hizeopfer in Amerika.

Nach den letzten Berichten hat die Hizehölle im mittleren Westen insgesamt 97 Opfer gefordert. Nach der ungeheuren Glut, die 60 Stunden lang anhielt, gingen Regenschauer nieder, die ein beträchtliches Sinken der Temperatur mit sich brachten.

Berliner Serienverkehr.

Im Laufe des Sonnabends haben 220 Fernzüge Berlin verlassen, um den gewaltigen Ferienverkehr zu bewältigen. 62 Züge gingen vom Anhalter Bahnhof ab. Den größten Ferienverkehr wies der Stettiner Bahnhof auf, der den Verkehr nach den Ostseebädern vermittelt. Zeitweise gleich er einem gewaltigen Kinderbahnhofs, so ungeheuer war die Zahl der Jugendlichen, die in Sonderzügen, von denen allein 25 vom Stettiner Bahnhof abgingen, befördert wurden.

Lüblicher Jagdunfall. Als der Berliner Kaufmann Boll- brandt in Kirchbier bei Brandenburg an der Havel nach beendeter Entenjagd aus dem Doot aus Land steigen wollte, merkte er sein Gewehr so unglücklich am Doot, daß ein

RADIO-STIMME

Querschnitt durch die Woche.

Es gibt auffallend lange Programme, was in Anbetracht der entsprechenden langen Abende nicht unangebracht ist.

Gestern „Peer Gynt“ in einer Bearbeitung von H. Auer- bach, d. h.: musikalische Dichtung von Grieg mit gelegent- lichem illustrativem Text von einem „gewissen“ Ibsen, der in vorliegender Fassung ein auf Tiefe stilisiertes Weihnachts- märchen bedeutet. Oder eine Aufgabe für unsere Klassen einer Mädchenschule. Es war so unüblich, daß Danziger Hörer nicht versammeln werden, die „Peer-Gynt“-Aufführung, mit der das Theater die kommende Saison eröffnet, zwecks näherer Orientierung über dies herrliche Werk zu besuchen. Ortendorf gab im übrigen sein Bestes für dieses untaug- liche Objekt.

In Chronologischer Folge seien einige Darbietungen her- ausgeriffen. Ein bunter Abend läßt Engelbert Mübe sich von uns verabschieden. Elsa Koch und Fritz Schmitz geben ihm das Geleit mit gut gesungenen Liedern und Arien. Die Grotteske „Der unerbittliche Bachmann“ von G. Courtelien ist recht ergötzlich.

Aus Danzig hört man wieder Africasorcher Steinhardt, der mit Routine, Humor und Spannung viel zu erzählen hat. Besänftigt, der erfolgreiche Rivale unseres Wondenhoff in Traunschweig, dirigiert ein herrliches Mozartkonzert, das besonderen Wert durch H. Winklers Vortrag des Klavier- konzerts D-Dur erhält.

Ein Abend ist russischer Dichtung und russischem Gesang gewidmet. Dieser erfährt meisterliche Interpretation durch Joseph Bunzel, jenen vermittelt mit bereits anerkannten Vorträgen der Baritonist J. S. Bronski unter Selbergs an- passungsfähiger Begleitung.

In einem sehr anregenden Vortrag schildert E. Tschawil die Beziehungen zwischen Rundfunk, Bühne, Film und Presse, aus dem hervorgeht, daß man bei keiner dieser Funktionen von einer gegenseitigen Konkurrenz sprechen könne. (Siehe gestrige, übrigens von mannigfachen, un- erträglichsten Nebengeräuschen begleiteten Durchgabe des „Peer Gynt“.)

Von großer Bedeutung die Veranstaltung „Beethoven und das Volkstied“, der äußerst instruktive Worte von Dr. Müller-Blattau vorausgingen. Von den Mitwirkenden ist ein jeder abfolgt zu rühmen: Elsa Koch, Georg Beerwald, Hermann Triebel und Erich Seidler.

Eine Danziger Morgenfeier bringt als Gastin die zu- nächst etwas befangene, sich dann gut entwickelnde Sopranistin Elsa Barisch-Strauß und unsern einheimischen Cellisten J. Hannemann.

Aus Poppo hört man unter Karl Luteins Leitung ein Wagnerkonzert in nahezu durchwegs hervorragender Ueber- tragung. U. a. wirkt die „Meisterfänger“-Duovertüre grandios.

Programm am Donnerstag.

16: Danziger Darbietung: Glöckenspiel von St. Katharinen. — 16.15: Slavische Liebesstunde, Konzertsängerin Gertrud von Borzestowski (Alt). Am Grotian-Steinweg-Festgel: Fritz Philipp. — 17-19: Danziger Darbietung: Uebertragung des Konzerts des Kaporchesters aus dem Kurgarten in Poppo Dirigent: Eugen Schwidewski. — Während der Pause, zirka 18.05: Landwirtschaftliche Preisberichte, Königsberger Fleisch- großhandelsber. — 19: Ueber Privatmusikunterricht, Vortrag von Dr. E. Kroll. — 19.30: „Dollartönige — Die Vandalen“, 2. Teil. Vortrag von Regierungsrat Dr. Korallus. — 20: Wetterbericht. — 20.10: Sendespielbühne — Oper: „Margarete.“ (Faust). Oper in fünf Akten von Carl Gounod. Sendespiel- leitung: Josef Christean. Musikal. Leitung: Erich Seidler. — Anschließend: Tagesneuigkeiten, Wetterbericht, Sportfunk.

Rundfunkunterricht in den Schulen.

England geht voran.

Der Leiter der Unterrichtsabteilung der British Broadcasting Corporation, Mr. J. C. Stobart, machte kürzlich in einem auf der Universität Birmingham vor Lehrern und anderen an Unterrichtsweisen interessierten Persönlichkeiten gehaltenen Vor- trage einige interessante Mitteilungen über die Politik der B. B. C. auf dem Gebiete des Unterrichtswezens.

Ein Ausschuss ist zur Zeit damit beschäftigt, die Möglich- keiten des Rundfunks als Hilfsmittel für den Fortbildungs- schulunterricht zu prüfen. Wenn auch endgültige Beschlüsse darüber erst gegen Ende dieses Jahres gefaßt werden sollen, so ist man diesen insofern zuborgelommen, als man in Ver- bindung mit anderen Körperchaften bereits abendliche Unter- richtskurse eingeführt hat, für die gedruckte Erläuterungen zu den Vortragsthemen herausgegeben werden. 20-30 Empfangs- räume sollen den Teilnehmern dieser Kurse zur Verfügung gestellt und die Hörer dazu angehalten werden, sich der Hilfs- mittel der öffentlichen Bibliotheken für ihre Arbeit zu bedienen. Auf die Fortschritte des Rundfunks in den Schulen hinweisend, bemerkt Mr. Stobart, daß die Schulbehörden immer mehr Interesse für den Rundfunk bekundeten. In Kent werden auf Veranlassung der Schulbehörden in 100 Schulen Empfangs- apparate unter Aufsicht von Ingenieuren der B. B. C. auf- gestellt.

Die größte Radioröhre der Welt.

Die General-Electric-Company in Amerika hat kürzlich für eine Radiostation eine Vakuumröhre gebaut, die zur Zeit den Größenrekord hält. Sie ist 2,2 Meter hoch und wiegt 45 Kilo- gramm. Da sie 100 Kilowatt Leistung geben muß, mußte auch für besonders ausgiebige Kühlung gesorgt werden. Man hat

darum die Röhre mit einem Kupfermantel umgeben und läßt das Kühlwasser durch den Zwischenraum laufen. Daß die Ver- wendung solcher Röhren Vorteile bietet, kann man dar- aus ersehen, daß die neue 100-Kilowatt-Röhre acht 20-Kilowatt- Röhren ersetzt, die vorher an der gleichen Stelle im Betrieb waren. Der Kathodenfaden dieses Ungeräters ist so dick wie der Graphitfaden in einem Bleistift, wiegt über 50 Gramm und ist 2,5 Meter lang.

Wie werden Spulensätze angeordnet.

Im Empfänger.

Bei Empfängern, die mit Hochfrequenzstufe arbeiten, sind immerhin zwei Spulensätze nötig. Dabei ist es nicht gleich- gültig, wo und in welchem Abstand die Spulen im Apparat angeordnet sind, weil ja jede Spule ein Streufeld besitzt, das in seiner nächsten Umgebung wirksam ist. Die in der Nähe auf- gestellten Metallteile oder Spulen beeinflussen die Hochfrequenz- stufe herab, daß die Dämpfung erhöht und die Abstimmung verändert wird. Hierdurch wird die Resonanz des mit der Spule verbundenen Abstimmkreises flacher und dadurch die Selektivität herabgesetzt. Wenn also die beiden Spulensätze im Empfänger zu eng beieinander stehen, so beeinflussen sie sich so stark, daß sie dadurch die Einstellung des Empfängers erschweren. Man sehe deshalb die Spulentopfer jeweils an beide Enden des Empfangsapparates.

Neues vom Rahmenempfang.

Um wechselseitig mit Rahmen- oder Hochantenne empfangen zu können, werden die Verbindungsleitungen zwischen Dreh- kondensator und Spule des ersten Abstimmkreises unterbrochen und die Enden nach je zwei Buchsen geführt. Zum Empfang mit Hochantenne werden die Buchsenpaare durch zwei Kurz- schlüßstücke überbrückt. Für Rahmenempfang werden die Stecker entfernt und die Anschlüsse des Rahmens an die zwei Buchsen, die mit dem Drehkondensator in Verbindung stehen, geführt. Die Rahmenantenne ist dann an Stelle der ersten Ab- stimmstufe eingeschaltet. Diese Anordnung läßt sich an jedem normalen Apparat mit Hochfrequenzverstärkung anbringen.

Besserung von Radioapparaten.

Wie die Spürhunde sind die Finanzausschüsse der kom- munalen Vertretungen hinter den Möglichkeiten her, durch Besserung der unmöglichen Dinge die kommunalen Ein- nahmen zu erhöhen. Das ist an sich ihr gutes Recht. Seit- dem sich aber der Rundfunk entwickelte und sich steigender Popularität erfreut, suchen zielbewusste Finanzausschüsse auch jeden Winkel des Radiogebietes nach einträglichen Steuerquellen ab. Gewöhnlich macht man jedoch in den Vor- beratungen der gemeindlichen Steuerfestsetzung die Rechnung ohne den Wirt, die öffentliche Meinung, die immer noch ein gewichtiges Wort in solchen Fragen mitzureden hat. Erst vor nicht allzu langer Zeit war in Berlin von einem Aus- schuss eine Radiosteuer vorgeschlagen worden, doch wurde sie vom Stadtparlament abgelehnt. Obwohl diese Taxe sehr liberal bekannt wurde, weil nämlich die Öffentlichkeit sehr deutlich Stellung genommen hatte, gibt es immer noch Finanzausschüsse, die den Schulbürgerkreiß einer Radio- steuer durchzuführen möchten. So hatte vor kurzem in Proh- litz i. Sa. in ein Ausschuss gegen nur eine Stimme beschlossen, Detektorapparate mit 3 RM. und Röhrengeräte mit 10 RM. zu besteuern. Auch dieser Entwurf wurde vom Kommunal- parlament mit 10 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Interessant ist an dieser Abstimmung, daß immerhin noch beinahe die Hälfte der Vertreter für einen solchen Antrag stimmte. Dieser Teil scheint immer noch nicht begriffen zu haben, daß die ungehemmte Entwicklung des Rundfunks im öffentlichen Interesse liegt. Hier tut Aufklärungsarbeit der Sendegese- ltschaften und Radiohörer not. Bemerkenswert ist die Tat- sache, daß die sozialdemokratische Fraktion geschlossen gegen die Radiosteuer stimmte, während sich von den bürgerlichen Stadtverordneten nur ganze zwei ebenfalls dagegen aus- sprachen, alle anderen jedoch dafür waren.

Refordreichweite des Senders Stuttgart. Der Rundfunk- sender Stuttgart erhielt kürzlich von der Insel Sao Miguel (Azoren) eine Zuschrift, aus der hervorgeht, daß er dort, d. h. in einer Entfernung von 3100 Kilometern während des ganzen vergangenen Halbjahres neben Madrid (Entfernung 1900 Kilo- meter) am klarsten von allen ausländischen Sendern empfangen worden ist. Der Hörer hat ein Superheterodyne-Gerät im Gebrauch.

Ausfall zur Funkkonferenz in Washington. Der Direktor Etienne vom Internationalen Büro des Welttelegraphen- vereins in Bern begibt sich zur Vorbereitung der Internatio- nalen Funkkonferenz in Begleitung seines Sekretärs Rusillon am 10. August nach Washington. Der Tag der Eröffnung und die Dertlichkeit der Tagung dieser Konferenz wird bald danach mitgeteilt werden.

31 000 Radioamateure in Leningrad. Nach den letzten stati- stischen Ermittlungen ist die Zahl der Radioamateure in Leningrad gegenwärtig auf 31 000 gestiegen, gegen 8000 im Vorjahre. Bei 100 Fabriken und Werken bestehen Radiolurke zur Ausbildung von Radioamateuren. In den Gouvernements- abteilungen der Gewerkschaften sollen nunmehr besser aus- gerüstete Radiolaboratorien, welche über die Anfangsgründe hinausgehende Fortbildungsansprüche befriedigen können, und Beratungsstellen in Funkangelegenheiten eingerichtet werden.

Mitteilungen des Arbeiterkartells für Geistes- und Körperkultur

Arbeiter-Samariter-Bund. Am Mittwoch, dem 6. Juli, abends 7 Uhr: Geländebübung für sämtliche Mitglieder. Treffpunkt Rajemalte Scharfenort. Der Kolonnenführer.

Arbeiter-Radsfahrer-Verein „Vorwärts“. Heute abend, pünkt- lich 6.30 Uhr, ab Heumarkt: Wabefahrt nach Neubude. Wabe- zeug und Laternen sind nicht zu vergessen. Um rege Beteili- gung wird gebeten. Die Fahrwaarte.

Arbeiter-Turn- und Sportverband Freie Stadt Danzig, 3. Bezirk, 12. Kreis. Bundesgenossen! Weibet euch umgehend bei euerm Vorherrschen wegen Beteiligung an der Werberveranstaltung in Liegendhof. Der Bezirksrat.

Schuß los ging. Die volle Schrotladung traf ihn in den Leib und tötete ihn auf der Stelle.

Schweres Antonnglück. Eine in rasendem Tempo fah- rende Autobroschüre überfuhr Dienstag früh zwei Personen, die in sterbendem Zustand dem Krankenhaus zugeführt wer- den mußten. Der anscheinend betrunkene Droschkenführer wurde sofort in Haft genommen.

Unfall einer Fallkähmspringerin. Auf dem Flugplatz Staaken verunglückte beim Fallkähmsprung eine Fräulein Knuth aus Duisburg. Sie erlitt bei der Landung einen Knöchelbruch, der ihre Einkieferung in das Spandauer Krankenhaus erforderlich machte.

Durch eine Luftbüchse getötet. In Rheinhausen wurde eine zehnjährige Schülerin, die mit mehreren Knaben spielte, durch einen Schuß aus einer Luftbüchse, die sich selbst ent- laden hatte, getötet.

Die neue Schiedsmannsordnung.

Die Meinung der Schiedsmänner.

Infolge der Verordnung des Senats zur Abänderung der Schiedsmannsordnung (erlassen am 18. 3. 27) ergab sich für die im Freistaat tätigen Schiedsmänner die Notwendigkeit, eine genaue Interpretation dieser Verordnung seitens der Justizabteilung zu erhalten. In dankenswerter Weise unterzog sich auf Ersuchen der Vereinigung von Schiedsmännern Herr Landesgerichtsrat Dr. Bode dieser Aufgabe in einem ausführlichen Referat, welches er am 1. Juli im Saale des Schwurgerichts hielt. Der Vortragende erläuterte die an und für sich recht spröde Materie in leicht faßlicher Weise vor einem Auditorium, welches den großen Saal völlig füllte. Nach dem Vortrag, welcher jeden einzelnen Abschnitt der neuen Verordnung mit der bisher geltenden verglich und die Abweichungen erklärte, wurden an den Vortragenden seitens der Schiedsmänner vielfache Anfragen über einzelne Paragraphen gestellt.

Wenn Herr Dr. Bode zu Eingang seiner Rede darauf hinwies, daß sich nicht alle langjährigen Wünsche der Schieds-

männer hätten verwirklichen lassen, so dürfte es angebracht erscheinen, festzustellen, daß aus Zweckmäßigkeitsgründen die preußische Schiedsmannsordnung für den Freistaat fast wörtlich übernommen ist. Was das erneut hervorgehobene völlige Verfügen des Schiedsmannes in „bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten“ betrifft, so dürfte es unrichtig zu erkennen sein, daß mangelnder „Entscheidungsfähigkeit“ des Schiedsmannes ein Erfolg überhaupt nicht in Frage kommen kann. Nur dann, wenn diese vergeblich geforderte Entscheidungsfähigkeit dem Schiedsmann zugebilligt wird, kann es sich zeigen, ob eine Entlastung der Gerichte und ein Nutzen für die Parteien erfolgt.

Soz. Arbeiterjugend Langfuhr. Mittwoch, den 6. d. M.: Vortrag. Das Wandern!

Zentralverband der Angestellten, 3. d. M., Jugendgruppe. Donnerstag, den 7. Juli 1927, abends 7 Uhr, im Jugendheim „Stadturnum“: Jugendmitgliederversammlung.

Sozialistischer Kinderbund Langfuhr. Alle Kinder treffen sich morgen, 7 1/2 Uhr, morgens, am „großen Stein“, Teilstrede, zur Fahrt nach Dohnsdorf. Trinktbecher sind mitzubringen.

Schweizerische in der Gewerbehalle. Wie aus dem heutigen Inzeratenteil ersichtlich, veranstaltet die Gewerbehalle in der Zeit vom 18. bis 22. Juli allgemeine Lehrkurse für autogene Schweißen und Schneiden. Anmeldungen und alles Nähere in der Gewerbehalle.

Amthche Börsen-Notierungen.

Danzig, 5. 7. 27

1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
1 Lot 0,57 Danziger Gulden
1 Dollar 5,15 Danziger Gulden
1 Scheck London 25,06 Danziger Gulden

Danziger Produktensbörse vom 1. Juli 1927. (Amthch.) Weizen (150 Pfund) 16,00-16,25 G, Roggen 14,75 G, Gerste 14,00-14,25 G, Futtergerste 12,00-13,00 G, Hafer 12,50 G, kleine Erbsen 14,-28,00 G, Viktoriaerbsen 25,00-28,00 G, grüne Erbsen 15,00-24,00 G, Roggenkleie 10,25-10,50 G, Weizenkleie (grobe) 9,00-9,25 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Amthche Bekanntmachungen

Aus sicherheitspolizeilichen Gründen werden während des Feuerwerkes in Zoppot am Donnerstag, den 7. Juli und während des Wasserkorjos am Donnerstag, den 14. Juli von Beginn der Dunkelheit ab, d. h. ab 8³⁰ abends, zwischen dem Menzelbad und dem Südbade 500 Meter fernwärts nur solche Boote (auch Paddelboote) zugelassen, die ein ringsum sich-bares Licht führen.

Danzig, den 5. Juli 1927.

Der Polizei-Präsident.

Konkursversteigerung.

Am Freitag, den 8. Juli 1927, vorm. 9 Uhr, werde ich hier, Fleischergasse 7, im Auftrage des Herrn Konkursverwalters Vorwein in der Konkurs-sache Grödder, sämtliche in einem größeren Kolonial-warengeschäft vorkommenden Waren, u. a.

3 Sack Kaffee, 1600 Zigarren, ca. 30 kg Vikör-essenzen, 80 Flaschen Viköre, Malzkaffee, Seifen, Schokoladen, circa 4 Zentner Düten, Eisen-waren, 155 Pack Nügel, 40 Schüssler, 3 Fab-Teer, 50 Rollen Dachpappe, Farben, 80 Pinjel; ferner: 1 Registrierkasse, 17 Bände Meyers Konver-sations-Lexikon, 3 Regale und verschied. Schau-kästen

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Besichtigung von 8 Uhr.

Danzig, den 6. Juli 1927.

Gronwald, Gerichtsvollzieher Nr. 2, Fleischergasse 7.

Emallieren u. Vernickeln sowie alle Reparaturen an Fahrrädern und Näh-maschinen billigst bei

P. TKOTZ, Langfuhr, Hauptstraße 64 - Telephon 41177

10% Rabatt
auf diese Preise!

Berufskleidung

- Kochmütze 0.95
- Arbeitsschürze 2.25
- Schlosserhose 2.25
- Schlosserjacke 2.75
- Malerhose 4.80
- Malerkittel 6.75
- Friseurmantel 9.85
- Konditorjacke 9.—
- Kellnerjacke 10.75
- Dienerjacke 11.25
- Dienerhose 15.—
- Kesselanzug 11.25
- Lagermantel 12.—
- Arztmantel 13.50
- Motorradkombi 34.—
- Motorradhosen 13.50
- Ledermäntel 30.—
- Lederjoppe 85.—
- Cordanzug 34.—
- Windjacke 10.—

Tennis- und Badeartikel

spottbillig SPORT-HAUS



CARL RABE

Danzig Zoppot Langgasse 52 Seestraße 48

Von der Reise zurück! Dr. Hellmut Citron

Langfuhr, Bärenweg 33. Telephon 42122
Sprechstunden: 9 bis 11 und 3 bis 4

Ronditorei Lohrenz

Tel. 77 Zoppot Seestr. 31

Begehrtest u. renoviert

Kaffee u. Kuchen

erschmackig und billig

Karl van Dühren

Holzhandlung, Hobelwerk

Danzig

An der roten Brücke 4

Tel. 25898

empfiehlt sich zur

Lieferung sämtlicher Bau- und Tischlerhölzer

Gartenbaubetrieb Amelhof

Danzig-Neubade, Dammstraße 88, empfiehlt
Kraut- u. Gemüse, Rosen, Pelargonien,
Begonien, Lobelien, Gemüße.



Fobol-Schwabepulver Paket 0.80
Fobol-Wanzenpulver Schachtel 1.25
(gesetzlich geschützt) radikal wirkend.
Zu haben in Apotheken u. Drogerien.
Waldemar Gassner, Altstadt, Grab. 19/20

Holzhandlung Reinhold Hoffmann

offert vom Holzlagerplatz

Ohra, Südstraße Nr. 11

Beständiges Lager in trockenem Tischlermaterial von 1/2 bis 3 Zoll. Astreine Seiten, parallel bes. Bohlen, Bretter und Schalung, Latten, Kanthölzer und fertige Fußböden.

Verkauf

Möbel, Spiegel
Polsterwaren
ganze Wohnungs-
Einrichtungen
alle Einzelmöbel

billigste Preise, günstigste
Zahlungsbedingungen
Fritz Eisenberg
Erickgasse 65 (am Krantoi)

Bohnerwachs

Stahlspäne

Fußbodenöl

Toilettepapier

nur in bester Qualität
zu billigsten Preisen

Bruno Fasel,
Drogerie
am Domänenplatz
Jankergasse Nr. 1 und 12,
gegenüber der Markthalle

„Pati“-Detektor-Apparat,
1 Hochantenne, 1
2 Paar Kopfhörer, alles
gut erhalten, f. 40 G. bil-
lig zu verkaufen. Ang. u.
1117 a. d. Exp. d. „S.“

Herrenzimmer, Büfett,
Anrichte billig zu verkauf.
Hundegasse 65, part.

Keuer, dunkelgrauer
Wappenzug
für große schlanke Figur
preiswert zu verkaufen.
Sittler,
Barth-Straße 24, 1. L.

„Pati“-Detektor-Apparat,
1 Hochantenne, 1
2 Paar Kopfhörer, alles
gut erhalten, f. 40 G. bil-
lig zu verkaufen. Ang. u.
1117 a. d. Exp. d. „S.“

Herrenzimmer, Büfett,
Anrichte billig zu verkauf.
Hundegasse 65, part.

Keuer, dunkelgrauer
Wappenzug
für große schlanke Figur
preiswert zu verkaufen.
Sittler,
Barth-Straße 24, 1. L.

„Pati“-Detektor-Apparat,
1 Hochantenne, 1
2 Paar Kopfhörer, alles
gut erhalten, f. 40 G. bil-
lig zu verkaufen. Ang. u.
1117 a. d. Exp. d. „S.“

Herrenzimmer, Büfett,
Anrichte billig zu verkauf.
Hundegasse 65, part.

Keuer, dunkelgrauer
Wappenzug
für große schlanke Figur
preiswert zu verkaufen.
Sittler,
Barth-Straße 24, 1. L.

„Pati“-Detektor-Apparat,
1 Hochantenne, 1
2 Paar Kopfhörer, alles
gut erhalten, f. 40 G. bil-
lig zu verkaufen. Ang. u.
1117 a. d. Exp. d. „S.“

Herrenzimmer, Büfett,
Anrichte billig zu verkauf.
Hundegasse 65, part.

Keuer, dunkelgrauer
Wappenzug
für große schlanke Figur
preiswert zu verkaufen.
Sittler,
Barth-Straße 24, 1. L.

„Pati“-Detektor-Apparat,
1 Hochantenne, 1
2 Paar Kopfhörer, alles
gut erhalten, f. 40 G. bil-
lig zu verkaufen. Ang. u.
1117 a. d. Exp. d. „S.“

Herrenzimmer, Büfett,
Anrichte billig zu verkauf.
Hundegasse 65, part.

Gutfindende
Kameras ohne
billig zu verkaufen. Schulz,
Hochschulweg 16, 2. Et.

Schäferhündin
nebst 2 Jungen zu verk.
Ohra, Redaunenstr. 47.

Ankauf

Eude Photoverstärker
für 6 1/2 X 9-Kamera mit
ed. ohne Optik, engl. alten
Apparat mit gutem Ver-
stärker billig zu kaufen ge-
sucht. Ang. nur mit Preis
u. 1118 a. d. Exp.

Eigernes Kinderbettchen
gebraucht, sofort zu kau-
f. gesucht. Ang. m. Preis
u. 2106 a. d. Exp. d. „S.“

Eude gut erhaltenen
Gartenstuhl,
Kartentisch
und 1 Klappstuhl zu kau-
f. Ang. u. 2099 a. d. Exp.

Kaufe
Trichterwaage
mit Gewichten. Ang. m.
Preis an H. Kamm, Gef-
renschotland 6.

Hausgrundstück
m. Garten m. 5000 G.
Anzahl zu kauf. gesucht.
Anst. Ang. m. Preis u.
Nr. 37 b an Eichelstr. Alt-
stadt, Graben 106.

Zeitungs-papier

läuft laufend
Ciersteller,
Häfergasse Nr. 63.

Trichterwaage

10 kg, zu kaufen gesucht.
Ang. unter Nr. 38 a. d.
Zil. Altst. Graben 106.

Stellenangebote

Freiwillige

nicht unter 16 J., stellt ein
Otto Groß,
Faulgraben 19.

Mädchen

vom Lande sofort gesucht.
Kurhaus Gr.-Plehnendorf.

Saubere Wäsche

kann sich melden
Höpergasse 9.

Stellengefüge

Älterer Maschinist

sucht Stellung, auch als
Vote, Wächter od. and.
Arbeit. Ang. u. 2101 B.
a. d. Exp. d. „S.“

Invalide

ehrl. u. zuverlässig, bittet
um Stelle f. d. Ferien zu
Kinder u. in d. Wirtsh.
Zu erf. b. Fr. Barisch,
St.-Kathar.-Kirchenpl. 19.

Erfahrenes Mädchen

sucht Stellung in frauen-
losem Haushalt. Ang. u.
Nr. 2083 an die Exped.
der „Volkstimme“.

Junger Maschinist

sucht Beschäftigung gleich
welcher Art. a. 3. Kindern.
Anst. Ang. u. Nr. 2086 an
die Exp. d. „Volkst.“

Kaufmännlicherin

sucht Beschäftigung als
Zeichnerin im Geschäft.
Angebote u. Nr. 2092 an
die Exp. d. „Volkst.“

Wohnungstausch

Tausch! Sofortfall!
Gr. Stube, Kab., Küche,
Boden, Keller, alles hell,
gegen 3-Zimmerwohnung
zu tauschen gesucht. Ang.
u. Nr. 2090 a. d. Exp.

Große Stube, helle Küche
gegen Stube, Kab., evtl.
2 Zimmer
zu tauschen gesucht.
Ang. u. 39 Fritze Altst.
Graben 106.

Tausche
meine schöne 2-Zimmer-
Wohnung Grenadiergasse
geg. gleiche Altstadt. Ang.
u. 2096 a. d. Exp.

Wohnungstausch!
Sonn. Wohnung, besteh.
aus Stube, Kab., Küche
u. Boden gegen gleiche
oder größere. Maron,
Ebenhausengasse 1, 2.

Tausche
journ. 2-Zimm.-Wohn. m.
Waldton u. Zubeh. geg. 3-
Zimm.-Wohn. Nähe Werft.
Jatobswall 23, 3. Mitte.

Tausche
Stube, Kabin., gr. Küche,
Entree, Boden, Keller,
alles hell, Anfang Schid-
lis, geg. 2-Zimm.-Wohn.
i. Neufahrwass. o. Bröjen.
Ang. u. 2102 B. a. d. Exp.

Mob. 3-Zimmerwohnung,
gegenüber Bahnhof, neu
renov., geg. 2- bis 3-Z-
Wohn., Brotsäckengasse
od. Nähe zu tauschen ge-
sucht. Ang. u. 2089 a. d. Exp.

Tausche
Stube, Kabin., gr. Küche,
Entree, Boden, Keller,
alles hell, Anfang Schid-
lis, geg. 2-Zimm.-Wohn.
i. Neufahrwass. o. Bröjen.
Ang. u. 2102 B. a. d. Exp.

Mob. 3-Zimmerwohnung,
gegenüber Bahnhof, neu
renov., geg. 2- bis 3-Z-
Wohn., Brotsäckengasse
od. Nähe zu tauschen ge-
sucht. Ang. u. 2089 a. d. Exp.

Tausche
journ. 2-Zimm.-Wohn. m.
Waldton u. Zubeh. geg. 3-
Zimm.-Wohn. Nähe Werft.
Jatobswall 23, 3. Mitte.

Tausche
Stube, Kabin., gr. Küche,
Entree, Boden, Keller,
alles hell, Anfang Schid-
lis, geg. 2-Zimm.-Wohn.
i. Neufahrwass. o. Bröjen.
Ang. u. 2102 B. a. d. Exp.

Mob. 3-Zimmerwohnung,
gegenüber Bahnhof, neu
renov., geg. 2- bis 3-Z-
Wohn., Brotsäckengasse
od. Nähe zu tauschen ge-
sucht. Ang. u. 2089 a. d. Exp.

Tausche
journ. 2-Zimm.-Wohn. m.
Waldton u. Zubeh. geg. 3-
Zimm.-Wohn. Nähe Werft.
Jatobswall 23, 3. Mitte.

Tausche
Stube, Kabin., gr. Küche,
Entree, Boden, Keller,
alles hell, Anfang Schid-
lis, geg. 2-Zimm.-Wohn.
i. Neufahrwass. o. Bröjen.
Ang. u. 2102 B. a. d. Exp.

Mob. 3-Zimmerwohnung,
gegenüber Bahnhof, neu
renov., geg. 2- bis 3-Z-
Wohn., Brotsäckengasse
od. Nähe zu tauschen ge-
sucht. Ang. u. 2089 a. d. Exp.

Tausche
journ. 2-Zimm.-Wohn. m.
Waldton u. Zubeh. geg. 3-
Zimm.-Wohn. Nähe Werft.
Jatobswall 23, 3. Mitte.

Tausche
Stube, Kabin., gr. Küche,
Entree, Boden, Keller,
alles hell, Anfang Schid-
lis, geg. 2-Zimm.-Wohn.
i. Neufahrwass. o. Bröjen.
Ang. u. 2102 B. a. d. Exp.

Mob. 3-Zimmerwohnung,
gegenüber Bahnhof, neu
renov., geg. 2- bis 3-Z-
Wohn., Brotsäckengasse
od. Nähe zu tauschen ge-
sucht. Ang. u. 2089 a. d. Exp.

Tausche
journ. 2-Zimm.-Wohn. m.
Waldton u. Zubeh. geg. 3-
Zimm.-Wohn. Nähe Werft.
Jatobswall 23, 3. Mitte.

Tausche
Stube, Kabin., gr. Küche,
Entree, Boden, Keller,
alles hell, Anfang Schid-
lis, geg. 2-Zimm.-Wohn.
i. Neufahrwass. o. Bröjen.
Ang. u. 2102 B. a. d. Exp.

Mob. 3-Zimmerwohnung,
gegenüber Bahnhof, neu
renov., geg. 2- bis 3-Z-
Wohn., Brotsäckengasse
od. Nähe zu tauschen ge-
sucht. Ang. u. 2089 a. d. Exp.

Tausche
journ. 2-Zimm.-Wohn. m.
Waldton u. Zubeh. geg. 3-
Zimm.-Wohn. Nähe Werft.
Jatobswall 23, 3. Mitte.

Tausche
Stube, Kabin., gr. Küche,
Entree, Boden, Keller,
alles hell, Anfang Schid-
lis, geg. 2-Zimm.-Wohn.
i. Neufahrwass. o. Bröjen.
Ang. u. 2102 B. a. d. Exp.

Mob. 3-Zimmerwohnung,
gegenüber Bahnhof, neu
renov., geg. 2- bis 3-Z-
Wohn., Brotsäckengasse
od. Nähe zu tauschen ge-
sucht. Ang. u. 2089 a. d. Exp.

Tausche
journ. 2-Zimm.-Wohn. m.
Waldton u. Zubeh. geg. 3-
Zimm.-Wohn. Nähe Werft.
Jatobswall 23, 3. Mitte.

Tausche
Stube, Kabin., gr. Küche,
Entree, Boden, Keller,
alles hell, Anfang Schid-
lis, geg. 2-Zimm.-Wohn.
i. Neufahrwass. o. Bröjen.
Ang. u. 2102 B. a. d. Exp.

Mob. 3-Zimmerwohnung,
gegenüber Bahnhof, neu
renov., geg. 2- bis 3-Z-
Wohn., Brotsäckengasse
od. Nähe zu tauschen ge-
sucht. Ang. u. 2089 a. d. Exp.

Tausche
journ. 2-Zimm.-Wohn. m.
Waldton u. Zubeh. geg. 3-
Zimm.-Wohn. Nähe Werft.
Jatobswall 23, 3. Mitte.

Möbliert, sonn. Zimmer,

elektr. Licht, an sol. best.
Herrn zu vermieten Lgf.,
Wirtsh. Prom.-Weg 12, 2.

1 evtl. 2 möblierte
Zimmer
sep. Eing., in Lgf., Jo-
hannistal 20, Braun-
schweig, zu vermiet. Eig.
Bett u. Wäsche erw. Da-
selbst Aussichtstisch a. vl.

2 möbl. od. unmöblierte
Zimmer,
evtl. mit Küchenanteil
zu vermieten Langfuhr,
Hochschulweg 15, part.

Wohn- u. Schlafzimmer,
möbl., mit Balkon, beste
Lage, zu verm., Tel. im
Hause. Hochschulweg 2, 1.

Gut möbliertes
Zimmer
an 1-2 best. Herr. zu vm.
Altst. Grab. 19/20, 2. Hs.

Verusst., ordentl. junger
Mann findet kleines
Zimmer
Jungferngasse 30, 2.

Schlafstelle
m. 2 Bett. Almodengasse
Nr. 6. Frau Lenz.

Junge Leute finden gute
Schlafstelle
Heilige-Geist-Gasse 97, 1.

Mitbewohnerin
nach Ohra gesucht (Gar-
tenhäusl.). Hauptstraße,
idyllisch geleg., oder auch
Schlafstelle, evtl. m. Fa-
milienanschluss. Ang. u.
2105 a. d. Exp. d. „S.“

Möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten
Weserstraße 16.

Gut möbliertes
Bordzimmer
z. vm. Planckg. 9a, 1. L.

100 qm großer Raum,
mit Kontor und Keller,
geeignet zur Werkstatt od.
als Lageraum, von sof-
t. billig zu vermieten
Frawengasse 37.

Großes, leeres
Bordzimmer
mit beand. Eingang, als
Büro, evtl. möbl. z. vm.
Sofst. Graben 6, 2. Et.

Möbliertes Zimmer
m. Küchenant. v. sofort
an Herrn od. berufstät.
Dame od. Ehepaar z. vm.
Haulengasse 12, pl. Hs.

Möbliertes Zimmer
m. Küchenant. v. sofort
an Herrn od. berufstät.
Dame od. Ehepaar z. vm.
Haulengasse 12, pl. Hs.

Möbliertes Zimmer
m. Küchenant. v. sofort
an Herrn od. berufstät.
Dame od. Ehepaar z. vm.
Haulengasse 12, pl. Hs.

Möbliertes Zimmer
m. Küchenant. v. sofort
an Herrn od. berufstät.
Dame od. Ehepaar z. vm.
Haulengasse 12, pl. Hs.

Möbliertes Zimmer
m. Küchenant. v. sofort
an Herrn od. berufstät.
Dame od. Ehepaar z. vm.
Haulengasse 12, pl. Hs.

Möbliertes Zimmer
m. Küchenant. v. sofort
an Herrn od. berufstät.
Dame od. Ehepaar z. vm.
Haulengasse 12, pl. Hs.

Möbliertes Zimmer
m. Küchenant. v. sofort
an Herrn od. berufstät.

Der Milliardär mit der Brechstange.

Verbrechen als Sport. - Migratene Milliardärsöhne - Vertrauliches über Newyorks „obere 400“.

Sicherlich wird die überwiegende Zahl aller Verbrechen aus Not begangen; daneben spielen Raubsucht, Gewinnsucht, zuweilen auch Geldeskrankheiten in der Verbrecherpsychologie eine große Rolle. Doch gibt es besonders in Amerika zahlreiche Verbrechen, die auf ganz andere Ursachen zurückgeführt werden müssen; auch in Deutschland haben aber in den letzten Jahren die Delikte Jugendlicher sehr zugenommen, bei denen als wichtigste Triebkraft Abenteuerlust angenommen werden muß. Ein bekannter schwedischer Kriminalist, der lange in Amerika gewesen ist, veröffentlichte nun in einem führenden Stockholmer Blatt einen ausführlichen Artikel, in dem er aus seiner reichen Erfahrung einige besonders merkwürdige Fälle dieser Art schildert. Im großen Haufe der Verbrecher findet man auch nach seiner Ansicht viele Delinquenten, die durch außergewöhnliche Beweggründe zum Verbrechen getrieben werden. Von diesen Menschen kann man sagen,

daß sie das Verbrechen geradezu lieben.

Für sie bedeutet die unerlaubte Handlung einen ganz besonderen Nerventzettel, sie berauschen sich an der Feste der Gefahr und betrachten ihre kriminelle Tätigkeit als eine Art Sport. Sie haben bei der Ausführung eines Verbrechens dasselbe berausende Gefühl, das einen Autofahrer beim Refordrennen, einen leidenschaftlichen Alpinisten beim Besteigen eines unbefahrenen Bergmassivs begehrt. Dabei sei ganz abgesehen von den Damen der Gesellschaft, die es nicht unterlassen können, in einem Warenhaus einige Meerr Stoffe zu entweihen. Es gibt vielmehr charakteristische und bisher unbekannte Fälle, in denen die Verbrecher kein anderes Ziel hatten, als einem eigentümlichen sportlichen Ehrgeiz zu fröhnen.

Wenig vor dem Kriege fiel das regelmäßige Verschwinden einiger junger Leute sehr auf, die zu der besten Gesellschaft einer amerikanischen Stadt gehörten. Trotz den Bemühungen bekannter Detektive konnte man lange Zeit das Treiben der jungen Männer nicht aufhellen; diese erschienen vielmehr nach einigen Wochen sichtlich erholt in den Säulern ihrer Eltern, verweigerten aber hartnäckig jede Auskunft über ihren früheren Aufenthalt. Man stand vor einem Rätsel. Endlich gelang es einem Detektiv, das Geheimnis zu enthüllen. Die jungen Leute verschwanden, um richtige Räuberzüge zu unternehmen. Von der Romantik des „Wild-West“ angezogen, reisten sie ins Innere des Landes und überfielen die Bauerngehöfte. Ihr größter Ehrgeiz bestand darin, den Farmern mit einer fast bewundernswerten Geschicklichkeit die Pferde zu stehlen, die dann

oft in der Nähe der Farm erschossen aufgefunden

wurden. Neben dem Kadaver lag jedesmal ein mit Gold gefüllter Lederbeutel, der oft mehr enthielt, als das Tier wert war. Eines Tages wurden mehrere dieser „Sportleute“ auf freier Tat ertappt. Im Westen der Vereinigten Staaten gilt der Pferdediebstahl als ein sehr schweres Verbrechen; so wurde mit den Leuten kurzer Prozeß gemacht. Trotz allen Beteuerungen, daß ihre Diebstähle nur als Sport zu betrachten seien und daß sie einen hohen Ertrag bezahl hätten, wurden sie ohne lange Verhandlungen von den wütenden Farmern gehängt.

In einer anderen amerikanischen Stadt wurden unter merkwürdigen Umständen tollkühne Einbrüche verübt. Die geheimnisvollen Verbrecher, denen man ebenfalls nicht auf die Spur kommen konnte, nahmen nur Juwelen und Wertpapiere mit, während sie bares Geld stets liegen ließen. Einige Tage nach dem Einbruch wurden den Bestohlenen die Papiere und die entwendeten Juwelen zurückgeschickt. In einem liebenswürdigen Brief entschuldigten sich die Verbrecher wegen der Störung und legten einen Betrag für zerbrochene Fensterscheiben und erbrochene Kastenstücke in Dollarnoten bei. Auch in diesem Fall wurde schließlich festgestellt, daß die Verbrecher zu den Familien allgemein bekannter, steinreicher Industriemagnaten gehörten. Nur die Poetik der Gefahr trieb diese vom Spleen besessenen Dandies auf die Bahn des Verbrechens. Die Polizei konnte feststellen, daß sie sich dabei die Mithilfe von hervorragenden Fachmännern gesichert hatten. Wegen ein für allemal Honorar waren erste Kriminalisten zur Mitarbeit an den Raubzügen herangezogen worden. Ein anderes Mal gelang es in Baltimore,

eine Bande minderjähriger Taschendiebe festzunehmen,

unter denen sich drei junge Mädchen befanden. Die Polizeiuntersuchung ergab, daß die Kinder, die zu den angesehensten Familien gehörten, in einer geheimen Verbrecherschule einen richtigen Diebstahlskursus durchgemacht hatten. Auch sie stahlen aus Sport, aus Vergnügen am Verbrechen. Die gestohlenen Gegenstände schickten sie stets der Polizei mit der Bitte, die Bestohlenen aufzufinden und ihnen ihr Eigentum zurückzugeben.

In der Newyorker Gesellschaft, und zwar in den Kreisen der oberen 400, sprach man eine Zeitlang viel über unerklärliche Diebstähle, die auf festlichen Veranstaltungen in vornehmen Häusern verübt wurden. Ein ganzes Heer von Detektiven ging an die Arbeit und ermittelte, daß einige Milliardärsöhne die Schuldigen waren. Ein anderes Mal wurde der intime Freund eines Bankiers dabei ertappt, wie

er in das Haus des Finanzmagnaten einbrach. Man fand in der Wohnung des Verbrechers genaue Aufzeichnungen über die von ihm verübten Einbrüche, Pläne von Häusern, Einbruchswerkzeuge und Verkleidungsgegenstände. Dieser Gentlemanverbrecher, der seine Einbrüche gleichfalls als Sport bezeichnete, hatte ein Testament verfaßt, in dem er alle Opfer seiner Einbrüche aus seiner Hinterlassenschaft entschädigte. In allen diesen Fällen wurden

die Verbrecher, die zu den ersten Gesellschaftsklassen gehörten,

gehaftet. Es ist nicht ein einziges Mal zu einem Prozeß gekommen, nur die Geheimnisse der Polizei geben über die merkwürdigen Fälle Aufschluß. Der Drang nach dem sportlichen Verbrechen hat aber nicht nur zu Einbrüchen und Diebstählen, sondern sogar zu einem organisierten Massenmord verleitet. Eines Tages empfanden es zehn Mitglieder eines exklusiven amerikanischen Jagdklubs als „banal und profan“, Tiere zu jagen; dagegen glaubten sie, daß eine Jagd auf Menschen viel aufregender sein müsse. Da ein solches Unternehmen in den Vereinigten Staaten sehr gefährlich ausfallen konnte, begaben sich die „vornehmen“ Banditen nach Paraguay. Sie segelten in einer luxuriösen Yacht den Paraguay-Strom hinauf und schossen die Eingeborenen nieder, die sie am Ufer sahen. Im Vergleich mit diesen entsetzlichen Mordtaten muß man andere Verbrechen geradezu als harmlose Spielereien bezeichnen. Es gibt viele Menschen, die im allgemeinen streng auf ihren guten Ruf achten, aber doch eine gewisse Freude empfinden, wenn sie dem Zollbeamten ein Schnippen schlagen können. Dennoch beanprucht der folgende Fall, den die Kriminalgeschichte überliefert, eine ganz besondere Würdigung. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden riesige Warenmengen mit unerhörter Kühnheit über die bayerisch-österreichische Grenze geschmuggelt. Jeden Monat erhielt die Zollverwaltung ein genaues Verzeichnis der geschmuggelten Waren, dazu den vollen Ertrag ihres Zollwertes. Es stellte sich heraus, daß ein reicher englischer Lord „aus Sport“ einen glänzend organisierten Schmuggelhandel unterhielt.

Der Meineid-Fabrikant.

Seine Lehrlinge verleitet.

Ein fürchtbares Bild moralischer Verkommenheit und Stupidosität ergab ein Meineidprozeß, der fünf Tage das Koburger Schwurgericht beschäftigt hat. Angeklagt war der Möbelhändler Eckardt aus Deßau bei Koburg, dessen Ehefrau, seine Nichte und sieben ehemalige Lehrlinge. Seit 1919 betrieb Eckardt die Verleitung seiner Angehörigen und der Lehrlinge zum Falschheid. Um gefälschte Werkzeuge für seine Verbrechen zu bekommen, stellte er fast ausschließlich Lehrlinge ein, die seine Eltern mehr hatten.

So kam es, daß Eckardt jedesmal seine Prozesse gewann. Eckardt erhielt zwölf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, seine Frau sechs und seine Nichte 4 1/2 Monate Gefängnis. Zwei der Lehrlinge wurden mit einem Jahr Zuchthaus bestraft, während die übrigen freigesprochen wurden.

Thea Rasche in Paris.

Eine deutsche Fliegerin wird in Paris begrüßt.

Die deutsche Fliegerin Thea Rasche, die Dienstag mittag 12.15 Uhr in Essen aufstieg und über Köln nach Brüssel geflogen war, ist abends um 7.48 Uhr in Le Bourget gelandet. Auf ihrer Fahrt von Brüssel nach Paris mußte sie um 5.20 Uhr in Valenciennes wegen Benzinmangels eine Zwischenlandung vornehmen. Die Fahrt wurde durch heftige Gegenwinde verzögert. Als Passagier begleitete sie der Monteur von Krüdel. Zum Empfang hatten sich auf dem Flugplatz für die deutsche Fliegerei Gesellschaft Gesandtschaftsleiter Dr. Rießler und einige deutsche Journalisten eingefunden. Die Fliegerin wurde von dem Kommandanten des Flugplatzes sehr freundlich begrüßt.

Eine Doppeltrauung in den Lüften.

Mit Orgelspiel.

Dienstag nachmittag ließen sich in Berlin zwei Paare gleichzeitig bei einem Fluge kirchlich trauen. Die Maschine der Deutschen Luft Hansa, in der ein mit Rosengirlanden und weißen Blüten geschmückter Altar aufgebaut war, startete mit den beiden Paaren, dem Pfarrer und zwei Trauzeugen um 10.30 Uhr und flog zwischen Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und der Dierckirche hin und her, bis die beiden Trauungen vollzogen waren. Orgelmusik von einem Schallplattenapparat rahmte die Feier ein. Nach etwa halbstündigem Fluge landeten die Neuwermählten wieder im Zentralflughafen auf dem Tempelhofer Feld.

Der wütende Hund. In der Grafschaft Nottingham stürzte ein Hund, der sich von der Leine losgerissen hatte, in einen Schulhof und verletzete 19 Schulkinder, 2 Lehrer und 1 Polizisten durch Bisse.

Die Sachverständigen gegen Straßer.

Neue Zeugenaussagen. - Es liegt Mord vor.

In der Montagssitzung im Straßer-Prozeß geht die Zeugenernehmung weiter. Die Aussage einer Zeugin, die sich auf Anweisungen von Frau Straßer bezieht, läßt den Angeklagten als einen guten Ehemann erscheinen. Die Schwiegermutter sei gegen ihn eingestuft gewesen. Eine Pistole will die Zeugin bei Frau Straßer nie gesehen haben. Kriminalkommissar Gierbig sagt über seine Ermittlungen beim Tode des Sohnes Kurt aus. Kurt war von dem Dienstmädchen Liesbeth verwundet auf dem Bett liegend gefunden worden. Bei einer Befragung im Krankenhaus war nur aus ihm das eine herauszubringen:

„Er habe das Heizfließen holen wollen und dabei sei es passiert.“

Es war von ihm nicht zu erfahren, was passiert sei. In der am Boden liegenden Pistole, die in einem Beutel steckte, der seinerzeit wieder in eine Handtasche geschoben worden war, befanden sich noch zwei Patronen. Straßer, der die Pistole angeblich nicht kannte, erklärte den Beamten den Mechanismus der Waffe. Auf dem Boden war eine so große Blutlache, daß nach ärztlichem Gutachten Kurt unendlich nur ein „paar Minuten“ dort oben gelegen haben konnte, bevor er auf das Bett gehoben worden war. In dem umhüllenden Beutel fanden sich zwei Durchschußstellen.

Von den medizinischen Sachverständigen sagte zuerst Medizinalrat Dr. Schablonowsky aus. Er hält sowohl bei Frau Straßer wie bei dem Sohne Kurt einen Unglücksfall für ausgeschlossen. Bei Frau Straßer muß die Pistole auf die Haut geschossen worden sein. Der Herzbeutel war völlig zerfetzt, so daß der Tod wenige Sekunden nach dem Schuß eintreten mußte. Der Angeklagte behauptet, er habe den Schuß nicht gehört, dieser muß unter der Bettdecke losgegangen sein. Aus dem Befund der Leiche geht nicht ohne weiteres hervor, ob die Frau selbst oder eine fremde Hand den Schuß abgegeben hat. Der Sachverständige

hält Mord für vorliegend.

Bei Kurt muß ein Nachschuß abgegeben worden sein.

Der zweite medizinische Sachverständige, Dr. Asbeck, teilt hinsichtlich des Todes der Frau Straßer die Meinung Dr. Schablonowskys. Die nun folgende Vernehmung der Waffensachverständigen ergibt, daß mit der Pistole sehr viel geschossen worden ist. Davon will Straßer angeblich nichts wissen. Polizeisekretär Schilling hält es für ausgeschlossen, daß die Waffe durch Selbstentzündung beim Fall auf den Boden sich entladen haben könne. Waffensabrikant Schrader bestätigt diese Ausführungen. Die durchgeschossenen Kugel mündeten notwendig vorher präpariert worden sein, da die Untersuchung des Geschosses, das Kurt Straßer tötete, keine Spuren eines Durchschlages ergab. Beide Sachverständigen sind der Überzeugung, daß die Tat mit voller Ueberlegenheit ausgeführt wurde. Die Klaidovers des Staatsanwalts und der Verteidiger sind auf heute angesetzt.

Das Ende des ersten Unterseeboots.

Es wird verschrottet.

Das erste Unterseeboot der Welt, bisher im Besitz der Militärakademie in Cason Potut, hat jetzt ein unrückwärtiges Ende gefunden. Es ist für 100 Dollars verkauft worden und soll verschrottet werden, wenn sich nicht noch ein Liebhaber oder ein Museum findet, das historische Schiff der Nachwelt zu erhalten. Das Boot wurde im Jahre 1879 in Newyork gebaut, als der Kampf der „Freunde der irischen Freiheit“ mit Großbritannien seinen Höhepunkt erreichte. Es sollte dazu dienen, die gesamte englische Flotte zu versenken, ist aber nie praktisch ausprobiert worden. Das Boot ist ein unförmiger, an beiden Enden quadratischer Stahlfloß von über 10 Metern Länge. Sein Gewicht beträgt 19 Tonnen.

Ein unmenschlicher Gefängnisdirektor.

Der Spott mit dem Mörder.

Große Empörung herrscht in dem Städtchen Döbel. Dort war ein zum Tode verurteilter Raubmörder seit 7 Tagen in einen Hungerstreik getreten. Die Gefängnisdirektion brachte den Todeskandidaten ins Spital, um ihn dort zum Essen zu zwingen. Einer der Ärzte kam auf eine wenig menschenfreundliche Art: er erklärte diesem Unglückswurm, daß er beugadigt worden wäre, und gab ihm als Entlassungspreis wohlwährenden Braten und Kuchen. Kaum hatte er sich gestärkt, da wurde ihm höflichst unterbreitet, daß er nun doch hereinfallen sei, weil der Galgen selbstverständlich auf ihn warte.

Die Bevölkerung, die von dieser brutalen Behandlungsweise erfuhr, forderte in einer Protestversammlung strengste Bestrafung dieses Medizinmannes und, wenn traend möglich Gnade für den Raubmörder.

Das Vermögen eines Nachtwächters.

Ein begabter Chemiker.

Der Tod des 70jährigen Nachtwächters eines kleinen Kinotheaters in Wilkes-Barre, Pennsylvania, brachte zutage, daß er nicht nur ein wohlhabender Mann, sondern auch ein Chemiker von Ruf gewesen war. Der Verstorbenen, der vor 45 Jahren emigrierte, promovierte an der Universität Krakau, veröffentlichte einige Arbeiten über theoretische Chemie, und verließ danach Europa. Er läßt ein Vermögen von mehr als 100 000 Dollars zurück, das er durch Minenspekulationen verdient hat.

Chetragödie im Hause Dempsey.

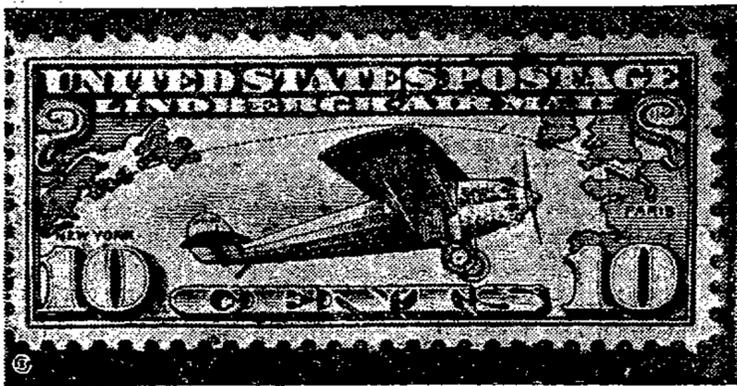
Dempsey sagt alle Verpflichtungen ab.

Aus Los Angeles wird gemeldet, daß der Bruder des Boxers Jack Dempsey in seiner Wohnung seine Frau, von der er seit einem Jahre getrennt lebte, durch mehrere Revolverkugeln tötete. Dempsey erfuhr von dem Drama auf seiner Festung Chetaco. Er hat alle Engagements die er abgeschlossen hatte, sofort abgefaßt. Der Boxkampf, in dem er mit Sharten auftreten sollte, wird deshalb nicht stattfinden.

Ein Baby im Gefängnis.

Einen Monat lang.

In dem Old Bayley Gericht zu London wurde kürzlich eine Frau May Cook wegen Totschlages zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte hat das Gericht um die Erlaubnis, ihr einen Monat altes Baby mit ins Gefängnis nehmen zu dürfen. Der Vorsitzende des Gerichts gewährte den Wunsch und wies bei Gelegenheit darauf hin, daß er kürzlich im Norden des Landes ein Gefängnis besucht habe und dort sah, wie eine junge, gesunde Mutter, die mit Gartenarbeit beschäftigt wurde, ihr Kind in einem Kinderwagen bei sich hatte. Er glaubte auch, daß es für das Baby Cook am besten sei, wenn man es zugleich mit der Mutter ins Gefängnis schicke.



Wie man einen Nationalhelden ehrt

Eine Lindbergh-Marke.

Die sonst so nüchternen Amerikaner haben sich bei der Ehrung „ihres Lindbergh“ in einer Begeisterung ohne Grenzen gezeigt. Zu all den persönlichen Ehrungen, die sie ihrem vergötterten Nationalhelden angedeihen ließen, haben sie jetzt auch noch die Herausgabe einer besonderen Lindbergh-Briefmarke gefügt, die damit allerdings auch nach außen hin unwiderruflich dokumentieren soll, daß der erste Ozeanflug von einem Amerikaner ausgeführt worden ist.

Raubmord an einer Dreizehnjährigen.

2890 Franken erbeutet.

Ein fürchtbares Verbrechen ist in Paris am Sonntagmorgen zufällig durch einen Spaziergänger im Bois du Boulogne aufgedeckt worden. Er fand im dichten Gestrüpp in der Nähe des Rennplatzes die Leiche eines 13jährigen Mädchens. Man glaubte zuerst an einen Lustmord. Die Nachforschungen haben dann aber ergeben, daß das junge

Mädchen die Tochter eines Arbeiters der Pariser Markthallen, ist, die am Sonntagabend, ohne daß die Eltern etwas davon gewußt haben, in Begleitung einer unbekanntem Frau, das Haus der Eltern verließ. Das Mädchen hat, ehe es entflo, seinen Eltern eine Summe von 2890 Franken entwendet. Man nimmt an, daß die geheimnisvolle Frau, die das Mädchen begleitete, es nach dem Bois du Boulogne gelockt und dort erdrosselt hat, um ihm das Geld abzunehmen. Die Polizei handelt nach dieser unbekanntem Begeleitern der Ermordeten.

Die deutsch-englischen Industrie-Verhandlungen. Die Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz.

Ueber die vorgestern in Berlin wieder aufgenommenen Verhandlungen zwischen Vertretern der englischen und deutschen Industrie wird u. a. mitgeteilt: Die von der Weltwirtschaftskonferenz behandelten Fragen der Beseitigung des Ein- und Ausfuhrverbois, der Vereinfachung und Vereinheitlichung der Zollnomenklatur und des Ausbaues der internationalen Handelsstatistik sind besonders akut. Welche Verhaende werden deshalb bei ihren Regierungen vorstellig werden, damit sie die Beseitigung der vorliegenden Aufgabe mit allen Kraeften und mit moeglichst beschleunigter in Angriff nehmen. Sie werden gleichzeitig bei ihren Regierungen beantragen, das schon bei den Vorarbeiten fuer die Zollnomenklatur sachverstaendliche Personen aus den Industrieorganisationen zur maessigen Mitarbeit herangezogen werden. Besondere Erwaerung wird fuer notwendig erachteten Mitarbeit von Vertretern industrieller Organisationen bei der Behandlung wirtschaftlicher Fragen durch den Vaellterbund und zunaechst eine Koellnungnahme zwischen den geschaeftsfuehrenden Leitern der industriellen Interessenvertretungen wenigstens der groeoen europaeischen Laender herbeigefuehrt werden. Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt.

Die Berliner Anleihe mit 98 1/2 % dreifach ueberzeichnet.

Die Anleihe selbst, wurden die Zeichnungslisten fuer die 90prozentige Anleihe der Stadt Berlin, im Betrage von 3 1/2 Millionen Pfund Sterling, welche gestern zum Preise von 98 1/2 Prozent zur Zeichnung aufgelegt war, bereits um 9.35 Uhr morgens geschlossen.

Wie von beteiligter Seite berichtet wird, soll die Anleihe dreifach ueberzeichnet worden sein. Und der Danziger Senat will doch der Oeffentlichkeit einreden, er haette mit der Danziger Anleihe „Wunder“ vollbracht.

Wiedel Baumwolle ist vorraetig?

50 Prozent mehr als 1926.

Der sichtbare Weltvorrat an amerikanischer Baumwolle fuer die Woche vom 4. Juni bis 1. Juli 1927 mit 8 015 000 Ballen angegeben. Die Vergleichszahl fuer das Vorjahr betraegt 2 568 000 Ballen. Wir werden also mit einem ganz erheblichen groeoen Vorrat in das neue Baumwolljahr hineingehen, so das Ausfaelle durch die Ueberschwemmungen im Mississippigebiet durchweg ausgeglichen sind.

Von der amerikanischen Baumwollgesellschaft in Hoehoe von 10 000 000 Ballen seit dem 1. August 1926 (im Vorjahr 7 848 000 Ballen) hat Deutschland allein 2 880 000 Ballen aufgenommen. Da die Vergleichszahl fuer das Vorjahr nur 1 670 000 Ballen ausmachte, ist die Steigerung ein deutlicher Ausdruck fuer die seit Monaten in der deutschen Textilindustrie herrschenden Hochkonjunktur.

Bewirtschaftung und Verordnung fuer private Forsten in Polen.

Durch eine neue Verordnung des polnischen Staatspraesidenten (Dziennik Ustaw Nr. 57/1927) wird die Bewirtschaftung der privaten Forsten neu geregelt. Die Verordnung hat den Zweck, den Forstbauwirtschaft in den Privatbesitz zu ueberfuehren und enthaelt eine Reihe von Schutzvorschriften, die bei der Rodung der Waldbestaende innegehalten werden muessen, widrigenfalls wegen geschwaedrigen Ausbaues strenge Strafen verhaengt werden. Die Verordnung ist am 1. Juli 1927 in Kraft getreten.

Die Zusammenfassungsbekretungen der deutschen Uhrenindustrie.

In der deutschen Uhrenindustrie, die ihren Sitz hauptsaechtlich im Schwarzwald hat, schwebten, wie berichtet wird, schon seit laengerer Zeit Bestrebungen auf engeren Zusammenchluss der einzelnen Unternehmungen. Nachdem aber der Plan einer foermlichen Vereinigung der sechs Groeefirmen, auf die es in der Hauptsache ankommt, gescheitert ist, sind nun vorlaeufig die Firmen Gebr. Junghans, A.-G., und Hamburg-Amerikanische Uhrenfabriken in Schramberg mit den Vereinigten Freiburger Uhrenfabriken in Freiburg i. Schl. eine engere Wirtschaftsgemeinschaft auf folgender Grundlage eingegangen: Die Gebr. Junghans-A.-G. wird ihr Stammkapital auf 20 Millionen Mark erhoehen. Die neuen Aktien sollen zum Umtausch gegen Aktien der beiden anderen Gesellschaften im Verhaeltnis von 1:1 verwendet werden. Leitung und Verkaufsorganisation der Firmen bleiben wie bisher selbstaendig, aber die Gewinne der drei Gesellschaften sollen zusammengeworfen und alle Rationalisierungsmaßnahmen einheitlich getroffen werden. Hierdurch erhofft man dieselben Vorteile wie durch einen foermlichen Zusammenchluss zu erzielen.

Massenkapitalerhoehung deutscher Aktiengesellschaften.

Es ist bemerkenswert, das trotz der augenblicklichen geringen Aufnahmefaehigkeit des deutschen Kapitalmarktes der Kapitalbedarf der Aktiengesellschaften ein steigender ist. Eine Erklaerung daefuer buefste in der guenstigen Wirtschaftskonjunktur zu finden sein, die viele Gesellschaften veranlaesst, Erweiterungen ihrer Betriebe vorzunehmen.

So haben im April 1927 82 Aktiengesellschaften eine gesamte Kapitalerhoehung auf 195 065 000 Reichsmark beantragt und auf 148 851 000 Reichsmark beschloessen; im Mai haben 73 Gesellschaften eine Erhoehung von 62 593 000 Reichsmark beantragt und 60 598 000 Reichsmark beschloessen und im Juni haben 96 Aktiengesellschaften eine Erhoehung von 85 889 000 Reichsmark beantragt und 83 496 000 Reichsmark beschloessen.

Erweiterung der deutschen Spielwarenindustrie.

Die deutsche Spielwarenindustrie hat nach den Ergebnissen der letzten Betriebszaehlung an Ausdehnung betraechtlich gewonnen. Nach den Zusammenstellungen im 1. Jahrbuch von „Wirtschaft und Statistik“ befaessten sich bei der Betriebszaehlung von 1907 auf dem heutigen Reichsgebiete 7854 Betriebe mit der Herstellung von Spielwaren, die insgesamt rund 38 000 Personen beschaeftigten. Die letzte Betriebszaehlung ergab dagegen in der Spielwarenindustrie 11 025 Betriebe mit insgesamt rund 55 000 Beschaeftigten. Die Zunahme betraegt also bei den Betrieben 40 Prozent, bei den Beschaeftigten 32,8 Prozent. Charakteristisch fuer die Spielwarenindustrie ist das Vorwiegen des Kleinbetriebes und des Hausgewerbes. Die Hauptstaeete der hausgewerbliehen Spielwarenfertigung sind Bayern und Wuerttemberg fuer Metallspielwaren, Saesien fuer Holzspielwaren und der Thueringer Wald fuer alle Spielzeugarten. Mehr als die Haelfte der Betriebe der Spielwarenindustrie und mehr als zwei Fuenftel der in ihr Beschaeftigten entfallen auf das Land Thueringen. Bemerkenswert ist ferner, das in der Spielwarenindustrie 33 1/2 Prozent der Beschaeftigten Frauen sind.

Stadtekampf im Kunstturnen.

Breslau gewinnt mit 889 Punkten.

Im Rahmen der Zoppoter Sportwoche kam gestern nachmittag im Kurgarten ein Stadtekampf im Kunstturnen zwischen einer Mannschaft aus Breslau, einer Mannschaft der deutschen Turnerschaft in Polen und einer Danziger Mannschaft zum Austrag. Ein Vergleich mit dem aus aehnlichem Anlass im vorigen Jahre zum Austrag kommenden Stadtekampf zwischen Berlin, Leipzig und Danzig wuerde zu Ungunsten des gezeigten Kampfes ausfallen. Der Ruf der Breslauer war besser wie ihr Koennen. Die Mannschaft aus Polen trat unvollstaendig und mit Ersatz an. Um die zur vollstaendigen Mannschaft noetige Zahl von 5 Wettkampfern herzustellen, wirkte bei den Polen ein Turner der in Uebersicht hier weilenden Breslauer Mannschaft mit. Sehr gut hielt sich die Danziger Mannschaft.

Der Wettkampf bestand aus einem Vier-Kampf. An den Geraeten Red, Barren und Pferd war von jedem Turner je eine Vorleistung zu turnen. Dazu kam eine Kueerleistung. Jede Mannschaft bestand aus vier Mann und einem Ersatzmann, die saemtlich mitturnten. Der schlechteste Mann einer jeden Mannschaft schaltete dann bei der Mannschaftswertung aus. Im Kampfergebnis waren auer dem Kampfleiter aus Zoppot je ein Kampfrichter aus Breslau, Polen und Danzig vertreten, die jede Uebung bis zu 10 Punkten bewerten durften. Im Hoehstfalle konnte also jeder Turner pro Uebung 30 Punkte erhalten.

Als erstes Gerat wurde Barren geturnt. Die Breslauer koennen hier mit 118 Punkten vor Danzig mit 110 Punkten und Polen mit 108 Punkten in Fuhrung gehen. Die besten Uebungen zeigten hier Miesch und Weis-Breslau, sowie Hegner-Danzig.

Am naechsten Gerat, dem Quersperd, konnte Breslau seinen Vorsprung vergraessern. Breslau erreichte hier 118, Danzig 110 und Polen 99 Punkte. Die Breslauer uebertraffen hier durch schwierigen Aufbau der Uebungen. Die weitaus beste Leistung zeigt Hegner-Danzig, dessen Uebung aber nur mit 28 Punkten bewertet wurde. Miesch-Breslau erhielt fuer seine Uebung 29 Punkte.

Die besten Leistungen zeigte die Danziger Mannschaft bei den Freileistungen. Hier erreichte Danzig mit 121 Punkten vor Breslau mit 120 Punkten und Polen mit 98 Punkten die hoechste Bewertung.

Nicht viele Verlaenger gab es beim letzten Gerat, dem Pferd. Die hoechste Punktzahl erreichte auch hier Breslau mit 121 Punkten. Es folgt Danzig mit 99 Punkten und Polen mit 98 Punkten.

Das Gesamtergebnis stellte sich wie folgt: 1. Breslau 389 Punkte; 2. Danzig 357 Punkte; 3. Polen 355 Punkte.

In der Einzelbewertung gab es folgende Ergebnisse: 1. Miesch-Breslau 108 Punkte; 2. Weis-Breslau 101 Punkte; 3. Urbanczyk-Breslau 99 Punkte; 4. Hegner-Danzig 97 Punkte. Weitere 10 Sieger platzierten sich anschliessend.

Vor dem Wettkampf kam ein Barrenturnen einer Gaufrauen-Mutterriege zur Ausfuhrung. Zwischenbuech wurde ein Schaefechten zwischen einer Stettiner und Danziger Mannschaft ausgetragen. Die Siegerverkuendung nahm der Gauoberturner Schott vor, waehrend der Kreisoberturnwart Babel eine Rede hielt, die von Bekanntheit zum Deutschtum, Volk und Vaterland nur so triefte, im uebrigen aber nicht in die Umgebung hineinpaste.

Die Gruener Arbeiter-Regatta.

Die Russen infolge Pochschwierigkeiten nicht am Start.

Die Regatta der Arbeiterruederer in Gruenau nahm einen glaengenden Verlauf. Die rege Anteilnahme der Zuschauer-massen wurde leidet durch die Nachricht geschwaedert, das die Russenmannschaft wegen Pochschwierigkeiten am Start nicht erscheinen konnte. Die Rennen selbst bewiesen den technisch hohen Stand der Arbeiterruederbewegung.

Schon der Sonnabend und der Sonntagvormittag brachte die Aufschuldungen. So konnten beim Vorrennen fuer den Juniorenachter bessere Zeiten erzielt werden, wie beim Hauptrennen Freiheit benoetigte. Fuer die 2000 Meter 7:57,2; Leipzig 8:05; Collegia 8:06,2; Burzen 8:08,2; Vorwaerts 8:28. Dadurch wurde Vorwaerts aus dem Rennen geworfen. Von den auswaertigen Vereinen zeigten Burzen sehr gute Leistungen. Durch einen Fehler des Schlagmannes beim Riemenvierer fuer Junioren kam aber die praechtig raedende Mannschaft um den sicheren Sieg. Die Fuerruederer zeigten sich im Anfangertrier ueberlegen. Mit dem Siege von Vorwaerts im Seniorenachter endete die Regatta.

Die hauptsaechtlichsten Ergebnisse sind folgende: Fuenf-Ruderer: Leipzig 9:48,1; Freiheit 9:48,8; Stettin. Doppelvierer (ohne Ruderfreunde) 10:21; Pochsch-Berger Ruderklub 10:57. Riemenvierer (Junioren): Vorwaerts 9:54,1; Burzen 9:54,4. Doppelvierer (Junioren): Pochsch-Berger Ruderklub 9:58; Vorwaerts 9:51. Leichter Vierer: Vorwaerts 9:55,2; Burzen. Vierer (Anfaenger): Fuerttenwalde 9:40; Frei-

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 5. Juli: Schwed. D. „Delfinus“ (936) von Bremen, leer fuer Polen, Stand, Kaiserhafen; norweg. D. „Hoff Jarl“ (1118) von Lofvik mit Zellulose, fuer Behne und Sieg, Stroehoe; norweg. D. „Bratholm“ (727) von Koellig, leer fuer Behne & Sieg, Weichelmuehle; deutscher D. „Konig Corda“ (551) von Harmsmuth mit Alteeisen fuer Behne & Sieg, Westerpforte; deutscher D. „Eberhard“ (938) von Hamburg mit Guetern fuer Behne & Sieg, Freiheit; schwed. D. „Kurr“ (247) von Helsingfors, leer fuer Behne & Sieg, Hafentanal; dan. M.-S. „Maagen“ (97) von Remel, leer fuer Bergenske, Uferbahn; franz. D. „Deputat Abel de Fern“ (1185) von Gent mit Thomasmehl fuer Morris & Cie, Hafentanal; schwed. D. „Elise“ (840) von Stockholm, leer fuer Pola, Stand, Kaiserhafen; deutscher D. „Anni Ahrens“ (554) von Westberleypool, leer fuer Reinhold, Hafentanal; deutscher D. „Farr“ (720) von Hamburg, leer fuer Behne & Sieg, Weichelmuehle; deutscher D. „Elisabeth“ (287) von Lemvig mit Heringen fuer Reinhold, Hafentanal; Danziger D. „Oberpraesident Delbrueck“ (620) von Hamburg mit Guetern fuer Reinhold, Hafentanal; dan. D. „Gantakir“ (674) von Antwerpen, leer fuer Shaw Lovell & Sons, Holmhafen; schwed. D. „Amer“ (785) von Stockholm, leer fuer Arnis, Westerpforte; engl. D. „Lomno“ (1477) von Hull mit Passagieren und Guetern fuer Ellermann & Wilson, Uferbahn; dan. D. „Bandia“ (627) von Copenhagen, leer fuer Pola, Stand, Kaiserhafen; deutscher Tanker „Ditte“ (212) von Oslo, leer fuer Scharenberg, Kaiserhafen; schwed. D. „Gracia“ von Soma mit Phosphat fuer Schenker & Co., Freiheit.

Ausgang. Am 5. Juli: Dan. D. „Sophie“ (524) nach Kodal, leer; engl. D. „Bombardier“ (258) nach Lohewoest mit Holz; deutscher D. „Elisabeth“ (275) nach Southampton mit Holz; deutscher D. „Spica“ (869) nach Gdingen, leer; ital. D.

heit. — Aelter (Junioren): Freiheit 8:41,8; Leipzig; Burzen. — Riemenvierer: Vorwaerts 9:27,8; Collegia; Freiheit. — Doppelvierer (Junioren): Pochsch-Berger 10:56,8; Vorwaerts; Freiheit. — Doppelvierer: Schmeiffterne 6:12; Nowawes; Schmeiffterne. — Einer (Ruderer): Druebler-Vorwaerts 12:3,2; Mitat-Ruderklub. — Aelter: Vorwaerts 8:21; Collegia 8:26,1; Freiheit 8:30,8.

Berlin gewinnt den Neben-Pokal.

Die Schluesspiele Berlin-Koenigsberg um den Neben-Pokal brachten keine Ueberraschung mehr, die schluessige Berliner Mannschaft setzte ihren Siegeszug fort und schlug Koellig auf der ganzen Linie mit 9:0 Punkten, 18:0 Saegen, 108:88 Spielen. Das weder die Zoppoter noch die Koelliger Spitzenspieler es zu einem einzigen Saege-winn bringen konnten, stimmt doch eigentlich recht bedenklich und zeigt, das dem Tennissport im Osten trotz mancher bewundernswerten Einzelleistungen die letzte Turniersicherheit denn doch mangelt. — Im Allgemeinen Zoppoter Tennisturnier wurden bis jetzt nur einige Vorrunden-spiele erlebt, von denen die wichtigsten waren: Im Herren-einzel-spiel um die Meisterschaft des Ostens (Schlag Prenn (Berlin) den jungen Dr. Grabowski, der sich sehr anstaendig wehrte, 6:0, 6:2; im Herrendoppel-spiel um die Meisterschaft von Zoppot koempften sich das gute Koelliger Paar Gbeling-Dr. Grodzicki verhaeltnismaessig muehelos gegen das Zoppoter Paar Frank-Koch mit 6:1, 6:2, in die 1. Runde.

Sinnliche Arbeiterportier in Deutschland regiert.

Die Staedtemannschaft von Helsingfors gewann in wunderbarer Spielweise gegen die Kreismannschaft von Hesse-Nassau im Frankfurter Stadion 6:1, Halbzeit 5:0. In Karlsruhe schlug dieselbe Mannschaft die des Babilisch-Pfaelischen Kreises 4:2, Halbzeit 2:2.

Bei den Leichtathletischen Wettkampfen in Frankfurt belegten die Finnen saemtliche ersten Plaetze. 8000-Meter-Lauf: 1. Kalla-Finnland 9.01,2 Min. 5000-Meter-Lauf: 1. Kalla-Finnland 16.08 Min. 100-Meter-Lauf: 1. Nurminen-Finnland 11 Sek. Schleuderballwerfen: 1. Finnland 48,10 Meter. Weitprung: 1. Finnland 6,85 Meter. Kugelstoeben: 1. Finnland 18,07 Meter.

Abstieg von Wimbledon.

Der Schwaechste wird Sieger.

Cochet, den man bisher fuer den Schwaechsten des groeoenartigen franzoesischen Trios angesehen hatte, konnte Tilden, der den Sieg schon sicher zu haben glaubte, in einem erbitterten Fuenf-Saekampf aus dem Rennen werfen; Borotra, der gar nicht in Form zu sein schien, blieb ueber-raesenderweise ueber Lacoste Sieger. So machten zwei Franzosen das Ende unter sich aus. Borotra, ein genialer Kuenstler des weissen Sports, kann die beiden ersten Saege 6:4, 6:4 durch sein ausgezeichnetes Netzspiel gegen den jaeh und unbedeutbar kampfenden Cochet an sich reiuen. Cochet, der kein so hervorragender Begueuner, im Laufe des Kampfes aber immer besser wird, laesst nicht nach und gewinnt die beiden naechsten Saege 6:3, 6:4. Im entscheidenden fuenften Saek reist sich Borotra noch einmal zusammen. Erbittert wird um jeden Punkt gekaempft, 5:3 fuer Borotra. Sechs Matchbaelle hat der Wasse in den beiden naechsten Spielen, aber wie Tilden zwei Tage vorher, gelingt es auch ihm, nicht das entscheidende letzte Spiel zu gewinnen. Mit 7:5 kann Cochet zum ersten Male den stolzesten Titel, den der Tennissport zu vergeben hat, an sich bringen. Nach diesem Ausgang des Wimbledon-Turniers duerfte Frankreich den Davis-Pokal zum erstenmal seit vielen Jahren wieder nach Europa bringen.

Groer Preis von Europa.

Die Internationalen Motorradrennen begannen am Sonntag auf dem Nuertburgerring. Der gebotene Sport liee nichts zu wuenschen uebrig. 64 Maschinen wurden in fuuf Minuten vom Starter entlassen. Kategorie C (nicht ueber 500 Kubikzentimeter): 1. Walter-Wolverhampton (Sunbeam) 5,32,46,2. — Kategorie E (nicht ueber 750 Kubikzentimeter): 1. Steljaer-Muenchen (B. M. M.) 5,54,46,2. — Kategorie E (nicht ueber 1000 Kubikzentimeter): 1. Giggensbach-Waehldorf (Bayernland-Jap) 5,58,36,4.

Vorkaempfe in Dresden.

Nach laengerer Pause fanden am Freitagabend in Dresden Veruchskampfe statt. Im Mittelpunkt des Programms stand die erneute Begegnung des Er-Mittelgewichtsmeysters Brenzeil-Berlin mit dem Dresdener Richter. Der Kampf ging ueber 10 Runden. Das Urteil „Unentschieden“ wurde mit groeoen Be-zug aufgenommen, denn Richter hatte einen Sieg nach Punkten wohl verdient.

„Francisco di Paoli“ (1616) nach Genua mit Kohlen; norweg. M.-Sch. „Bob“ (269) nach Oslo mit Kohlen; holl. D. „Pluto“ (710) nach Amsterdam mit Holz und Guetern; deutscher D. „Ragnar“ (439) nach Abo mit Kohlen; schwed. D. „Kjell“ (687) nach Landskrona mit Kohlen; poln. Schl. „Thran“ nach Schiewenhorst, leer; norm. D. „Bratholm“ (727) nach Westervik, leer; schwed. D. „Lure“ nach Huhlsball mit Kohlen; deutscher D. „Industria“ (1277) nach Oslarshamn, leer; schwed. D. „Egon“ (299) nach Helsingfors mit Guetern; dan. D. „Stadsborg“ (850) nach London mit Holz.

Weitere Zusammenkueffe deutscher Warenhaeuser.

Der Zusammenchluss der deutschen Warenhaeuser macht weitere Fortschritte. Der Frankfurter Warenhaeuserkongress der Hermann Bronker A.-G. wird demnaechst das Kaufhaus Panja in Frankfurt a. Main und das Warenhaus „Zum Straue“ in Nuertbera erwerben. Diese beiden Kaufhaeuser, deren Uebernahmewert auf 6 Millionen Mark geschaezt wird, gehoeruen bisher einer belgischen Gesellschaft, die in Luettich ihren Sitz hat. Auerdem erwirbt aber die Hermann Bronker A.-G. mit den beiden Kaufhaeusern auch bedeutende Immobilien in Frankfurt und Nuertbera. Nur Durchfuhrung dieser Erweiterung wird die Hermann Bronker A.-G. voraussichtlich eine Kapitalerhoehung vornehmen. Der Bronker-Kongress tritt damit in die Reihe der groeoen deutschen Warenhaeuserunternehmungen ein und wird fortan vor allem in Sued- und Mitteldeutschland eine nicht unbedeutende Position einnehmen.

Gute Ernteausichten in Polen. Wie der ehemalige Landwirtschaftsminister Gosciecki Presserepresenten erklarte, wird in Polen eine gute Ernte erwartet, sofern keine weiteren Regenfaehden eintreten. Durchweg sei jedoch infolge fuehler Bitterung eine mehrwaedrige Verpaetung der Ernte zu gewaertigen, also bis gegen Ende Juli.